pfarreien
eresing walleshausen
geltendorf
schwabhausen hausen

ADVENT 2020

ANGELUS

Gott – unser Licht

Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Pfarrer Wagner: Der Advent – eine Zeit der Vorfreude? ... 3

Aktuelles aus der Pfarreiengemeinschaft

Interview mit Diakon Klaus Mittermeier: Auf Menschen zugehen ... 5
Pfarrgemeinderat Geltendorf: Ein unvergessliches Jahr ... 8
Pfarrgemeinderat Eresing: Feiern im kleineren Rahmen ... 13
Pfarrgemeinderat Schwabhausen: 150 Kirchgänger trotz Corona ... 16
Kirchenverwaltung Geltendorf: Hoffen auf finanzielle Unterstützung ... 19
Kirchenverwaltung Geltendorf: Neues Pfarrheim in Geltendorf ... 22

Gemeindeleben

Kindertagesstätte Geltendorf: Den Kontakt mit den Familien gehalten ... 26
Interview: Was macht eigentlich Pater Eugen? ... 30
Helferkreis Asyl: Hoffnung auf eine gute Zukunft ... 33
Ein Walleshausener und sein Hobby: Heim für Vögel, Herz für Menschen ... 34
Gebetsanliegen: „Wir beten weiter!“ ... 36
Hausgottesdienst für den Heiligen Abend: Hoffnung und Frieden ... 37
Gebete und Texte die Hoffnung machen: Erwünschte Nebenwirkung ... 41
Gedanken zum Zusammenleben: Was macht Corona mit uns Menschen? ... 42
Seniorenclub Geltendorf: Kaum praktikable Hygienevorgaben ... 44
Frauenbund Geltendorf: Eine engagierte und mutige Frau ... 45
Deutsch-Französischer Freundeskreis: Neuer Anlauf mit größerer Vorfreude ... 46
Eine Frage des Zwischenraums: Nähe oder Distanz? ... 48
Sternsinger: Kindern Halt geben ... 51
Gute Frage: bunte Kleidung bei Beerdigungen? ... 52
Frauenbund Schwabhausen: Neue Mitglieder im Vorstandsteam ... 54
Ministranten Schwabhausen: Einfach andere Wege suchen ... 56
Ministranten Eresing: Vom Adventmarkt zum Grillfest ... 58
Lesezeichen: Zwei Buchtipps von Pfarrer Wagner ... 59

Kirchliches Leben

Corona – wie kann Gott das zulassen? ... 60
Patrozinium Schwabhausen: 45 Orgeln in 60 Jahren ... 64
Familiengottesdienst Schwabhausen: Evangelium kindgerecht erklärt ... 66
Erstkommunion und Firmung: Sieben Mal Grund zum Feiern ... 68
Erntedankgottesdienst Schwabhausen: Danke für die Gaben der Natur ... 69

Meldungen

Auswahl von Bewerbern und Planung für Weihnachten ... 70
Stellenanzeige: Wir suchen für den Kindergarten und die Krippe ... 71
Erreichbarkeit des zentralen Pfarrbüros ... 71
Taufen, Hochzeiten und Sterbefälle ... 72

Kinderecke

Die Kinderseite ... 74

Impressum ... 76

Titelfoto: Karl-Heinz Künneke; Rückseitenfoto: Gerd Altmann@Pixabay
Die Corona-Gefahr schränkt uns seit Monaten ein – kaum ein Artikel dieser Ausgabe, der die damit verbundenen Herausforderungen nicht dokumentiert. So entstanden viele Einschränkungen, aber viele Menschen hielten mit kreativen Ideen dagegen (siehe z.B. Artikel Seite 13, 16, 26 und 56). Und manchem fällt es angesichts der äußeren Bedrängnisse jetzt vielleicht sogar wieder leichter, Gottes Ruf zu hören, bei dem allein „Rettung und Heil“ sind (S. 60).

Der Advent – eine Zeit der Vorfreude?

Foto: Franz Dilger

Liebe Leserinnen und Leser, allerorten wird aufgrund der wachsenden Sorgen um die Covid-19-Pandemie davon abgesehen, Weihnachtsmärkte zu veranstalten. Schon jetzt höre ich, dass Papst Franziskus alle Feierlichkeiten im Vatikan abgesagt hat, und auch in unseren Pfarreien sind wir seit Allerheiligen mit vielen Einschränkungen konfrontiert.

Der Advent, der von unserem Glaubensgefühl her eine Zeit der Vorfreude auf Weihnachten ist und mit seinem besonderen Lichterglanz und Brauchtum die Vorfreude auf die Geburt Jesu Christi zu unterstreichen vermag, wird 2020 eine Zeit der Sorge und der Unsicherheit sein, wie denn alles werden wird.

Wahrnehmen, was ist

Wenn Sie am ersten Advent den Gottesdienst besuchen, dann begegnet Ihnen nicht viel Freudiges. Die Stimmung wird durch die violette Farbe und das fehlende Gloria eher nüchtern sein, die liturgischen Texte der Adventszeit sind geprägt von einem Gefühl der Gottverlassenheit und dem Ruf zur Wachsamkeit. Und unser Alltag im Advent wird dem weitestgehend entsprechen. Es wird deutlich stiller und ruhiger sein als in den letzten Jahren.

Der Beginn des Kirchenjahres im Advent ist – zumindest in den ersten Tagen – ein Ruf, nüchtern die Welt und die Kirche anzunehmen, wie sie ist: Oftmals geprägt von Unheil, von einer großen Sorge um die Zukunft und einer wachsenden Dunkelheit.

Das Heil erwarten

Doch mit den Augen des Glaubens dürfen wir auch eine frohe Erwartung haben. Mit der ersten Ankunft des Erlösers Jesus Christus haben wir die Hoffnung, dass uns eine andere neue Herrlichkeit geschenkt werden wird. Mehr denn je dürfen wir einen neuen Himmel und eine neue Erde ersehnen.

Der Advent ist so gesehen weniger eine Zeit der Vorfreude als eine Zeit der Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde.

endlich zu ende das schreckliche schweigen der endlosen räume
die blätter des baumes in der mitte heilen die wunden der erkenntnis
nur als liebende werden wir sein wie gott

jede träne aus menschentagen findet ihren stern
im offenen geheimnis ist alles für immer daheim

es braucht keine sonne mehr noch künstliches licht
im leuchten deiner augen wird alles neu.

Andreas Knapp. neuer himmel über neuer erde. Laacher Messbuch 2021. Maria Laach 2020. S. 21

Ihr Pfarrer Thomas Simon Wagner

Informieren Sie sich über unsere Pfarrgemeinden!

pfarreien
eresing walleshausen
geltendorf
schwabhausen hausen

Besuchen Sie die Homepage unserer
Pfarreiengemeinschaft

Hier gibt es aktuelle Termine, interessante Neuigkeiten und viele weitere Informationen!

www.pfarrei-geltendorf.de

Auf Menschen zugehen

Interview mit unserem neuen Diakon Klaus Mittermeier

Diakone gibt es in der katholischen Kirche solche und solche: Diejenigen, die als nächste Weihestufe das Priesteramt anstreben, und die „Ständigen Diakone“, die dies nicht als Berufsziel haben und daher auch verheiratet sein können. Als ein solcher Ständiger Diakon ist in unserer Pfarreiengemeinschaft nun seit September Klaus Mittermeier tätig. Wir haben uns mit dem 45-Jährigen, der seit 2004 mit seiner Frau und zwei Kindern in Landsberg lebt, über seinen Werdegang, die Aufgaben eines Diakons und seine Einstellung zu aktuellen Kirchenfragen unterhalten.

Herr Mittermeier, wie kamen Sie zu dem Berufswunsch „Diakon“?

In meiner Heimatpfarrei in Traunstein hatten wir einen Ständigen Diakon, das war ein wunderbarer Mensch. Und weil meine Pfarrei von einer Ordensgemeinschaft betreut wurde, kannte ich keine anderen kirchlichen Berufe. Schon während der Ausbildung zum Bürokaufmann regte sich in mir der Wunsch, innerhalb der Kirche zu arbeiten. Ich war ja schon als Ministrant, Lektor und Pfarrgemeinderat in der Gemeinde engagiert. Parallel zum Zivildienst habe ich dann anderthalb Jahre Kloster auf Zeit gemacht, um mir über meine Berufung klarzuwerden. Mindestalter für einen verheirateten Diakon ist aber 35 Jahre, denn die Bewährung in Ehe und Familie soll gewährleistet sein. Daher habe ich erst Religionspädagogik studiert und zunächst in Fürstenfeldbruck, dann in Gilching als Gemeindeassistent und Gemeindereferent gearbeitet.

Diakon Klaus Mittermeier im Geltendorfer Pfarrbüro

Aber dann ergab sich plötzlich eine ganz andere Herausforderung
Ich wurde 2003 gefragt, ob ich mir die Aufgabe als Sekretär eines Weihbischofs vorstellen könne. Da habe ich Ja gesagt, denn eine solche Stelle entspricht mir schon, denn da geht es nicht nur um Organisatorisches im Büro, sondern auch viel um Gottesdienstvorbereitung und Assistenz im Gottesdienst, und ich hatte immer schon eine große Leidenschaft für die Liturgie. Mein Wunsch, als Seelsorger tätig zu sein, war über die ganze administrative Arbeit jedenfalls nie erloschen.

Wie haben Sie letztendlich „die Kurve gekriegt“?
Ich habe berufsbegleitend die Ausbildung zum Diakon absolviert, die in meinem Fall rund zweieinhalb Jahre gedauert hat, und bin am 9. Oktober 2011 zum Diakon geweiht worden. Ich wollte dann ab 2012 in die Seelsorge gehen, bin aber als „nicht abkömmlich“ eingestuft worden und habe so also die letzten 17,5 Jahre als Assistent des Münchner Weihbischofs gearbeitet. Aber ich habe mich immer wieder bemüht, wohnortnah in der Seelsorge arbeiten zu können, und freue mich, dass es nun endlich geklappt hat.

Was ist der Unterschied zwischen der Arbeit eines Diakons und eines Priesters?
Dem Priester vorbehalten ist es, die heilige Messe zu feiern und die Beichte zu hören. Ansonsten kann der Diakon in vielen Bereichen tätig sein, also in der Liturgie (z. B. Taufen oder Beerdigungen vornehmen), in der Verkündigung und im eigentlichen diakonischen Bereich, also im Dienst am Menschen, zum Beispiel in der Seelsorge oder im Kontakt mit besonders bedürftigen Menschen. Diese Diakonie wird oft am stiefmütterlichsten behandelt. Das Besondere am Diakon ist, dass er auf beiden Beinen steht: Er kann der fromme Beter, der Geistliche sein, aber er hat eben auch Frau und Kinder, ist also fest in der Welt verankert.

Dann sind Ihnen auch solche Fragen nicht fremd wie die, ob Frauen auch zu Diakoninnen geweiht werden sollten.
Solche kirchenpolitischen Fragen versucht man in Deutschland ja derzeit im Rahmen des synodalen Wegs zu klären, und selbst dort halte ich sie für falsch verortet – das kann nur in Rom entschieden werden. Das Problem ist, dass wir eine riesige Diskrepanz in der Kirche haben zwischen denjenigen, die zum Beispiel Frauenpriestertum und mehr Frauen in Führungspositionen wollen, und denjenigen, die alles bewahren wollen.

Was denken Sie?
Mich ermüden inzwischen diese Diskussionen und Demonstrationen über kirchenpolitische Themen, die wir in Deutschland immer wieder führen, weil das einfach nicht hilft. Der synodale Weg wird Frust erzeugen, denn Rom kennt unsere Position in Deutschland sowieso. Nicht einmal, dass die Viri probati, also „bewährte“ verheiratete Männer zu Priestern geweiht werden können, hat unser Papst nach der sogenannten Amazonas-Synode in die Wege geleitet. Synode versteht unser Papst als Gesprächsforum, als sein Beratungsorgan, wo er verschiedene Stimmen hört – und dann entscheidet. In Amazonien gibt es Diözesen, die eine Fläche so groß wie Deutschland haben, aber nur etwa 80 Priester. Wenn der Papst also nicht einmal dort die Notwendigkeit sieht, am Zölibat zu rütteln, dann umso weniger bei uns. Ich bin sehr pessimistisch, dass wir das noch erleben.

Was also können wir tun?
Viel wichtiger wäre es, zu überlegen, wie wir es als katholische Kirche in Deutschland schaffen, den Glauben im Leben als relevant darzustellen, dass Glaube im Leben heute wichtig sein kann, dass wir ein Angebot haben, wie das Evangelium heute gelebt werden kann.

Wird das gelingen, trotz der hohen Zahlen bei den Kirchenaustritten?
Dort, wo gläubige Christen Glaube und Leben miteinander verbinden, da wird es weitergehen. Was das Glaubensleben in Deutschland betrifft, bin ich sehr optimistisch. Denn wir haben eine tolle Botschaft, und viele Menschen suchen nach Werten, nach einer Richtung im Leben. Nur wo Christen miteinander Glauben leben, da springt der Funke über, da können wir die Menschen wieder erreichen.

Was für ein Angebot hat die Kirche da?
In meinem Einführungsgottesdienst habe ich auf zwei Dinge hingewiesen, die mir wichtig sind: Auf den Menschen zugehen und mit Gott in Verbindung sein – das ist wichtig; und nicht ständig über Dinge reden, die wir nicht ändern können.

Das Interview führte Karlhorst Klotz

Ein unvergessliches Jahr

Wie Corona in Geltendorf fast alles zum Erliegen brachte

„Desinfektionsmittel“, „Masken“, „Abstand halten“ und „Hygienekonzept“ waren und sind wohl einige der meistgebrauchten Wörter und Ausdrücke in diesem Jahr. Die Covid-19-Pandemie hielt und hält die ganze Welt in Atem. Und bei uns, in unserer Pfarrgemeinde, passierte gefühlt erst mal gar nichts mehr. Aber der Reihe nach.

Ein ganz normaler Jahresbeginn …

In den Gemeinden wurden feierliche Neujahrsgottesdienste abgehalten und ein paar Tage später machten sich die Sternsinger auf den Weg, um von Tür zu Tür den Segen in die Häuser zu bringen und Spenden für Kinder in Afrika zu sammeln. Am 6. Januar brachten die Sternsinger ihre Gaben zurück. Dieses Fest der Kinder wurde in den Hl. Engeln mit einem Hochfestgottesdienst gefeiert. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes übernahm der Shalom-Chor. 2020 stand die Aktion unter dem Motto „Frieden! Im Libanon und weltweit“.

Am 12. Januar lud der Pastoralrat zum Jahresempfang in die Pfarrkirche nach Geltendorf ein. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst von den Chören aus der Pfarreiengemeinschaft. Anschließend trafen sich die Gottesdienstbesucher zum Stehempfang. Leider konnten wir auch in diesem Jahr das Pfarrheim noch nicht nutzen, da die Renovierung noch nicht abgeschlossen war. Aber die Hoffnung besteht, dass wir uns 2021 im neuen Saal zum Jahresempfang treffen können.

Foto: Werner Donhauser

Seniorenfasching bei Kaffee, Kuchen und buntem Programm

Ein Highlight im Jahresprogramm des Seniorenclubs Geltendorf ist immer der Seniorenfasching. Am 11. Februar war es wieder so weit. Die Maschkera (Maskenträger) trafen sich im Schützenheim zu Kaffee und Kuchen und einem bunten Programm. Lustig

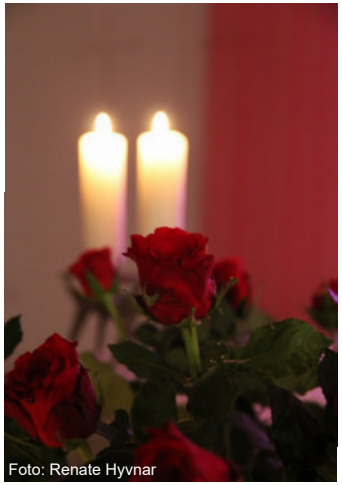


Foto: Renate Hyvnar

Symbol der Liebe: rote Rosen für die Paare

geht es auch jedes Jahr beim Frauenbund-Fasching zu. Am 12. Februar feierten die fantasievoll verkleideten Damen mit Musik, Tanz und vielen Darbietungen beim Alten Wirt. Den Anfang beim alljährlichen Kaffeekränzchen machte ein üppiges Büfett mit selbst gebackenen Kuchen und Torten.

Am 14. Februar feierte Pfarrer Wagner in den Hl. Engeln einen Valentins-Gottesdienst. Eingeladen zum Segnungsgottesdienst waren alle Verliebten, Verlobten, Verheirateten und auch alle sonst Verbandelten. Nach der Feier spendierte Pfarrer Wagner ein Glas Sekt für alle, die gekommen waren.

Der Aschermittwoch am 26. Februar beendete die Faschingszeit, die Fastenzeit begann. In Geltendorf wird seit vielen Jahren in der Fastenzeit einmal in der Woche in St. Stephan ein Morgenlob gebetet. Am 27. Februar starteten wir um 8.00 Uhr mit der ersten Laudes. Zu der Zeit wussten wir noch nicht, dass 2020 die Glocken von St. Stephan nur dreimal zum Morgenlob läuten sollten. Anfang März trafen sich Frauen und Männer im Pfarrhof in Hausen zum Weltgebetstag mit Liedern, Gebeten und Texten aus Simbabwe. Auch konnten nach dem Wortgottesdienst typische Speisen nach Rezepten des Landes gekostet werden.

… und dann außergewöhnliche Maßnahmen

Anfang März hat das Coronavirus auch uns eingeholt: In unserem näheren Umkreis gab es eine erste Erkrankung. Es folgte die Suche nach möglicherweise infizierten Kontaktpersonen, nach Erfahrungen in schon vorher betroffenen Ländern. Bald kam es zu Beschränkungen: erst begrenzte Teilnehmerzahlen bei Gottesdiensten (am 15. März konnten wir unseren vorerst letzten Gottesdienst feiern), ein paar Tage später gab es überhaupt keine Zusammenkünfte mehr: keine öffentlichen Gottesdienste, keinen Seniorenclub, keinen Bibelkreis, keine Erstkommunion oder Firmung, alle Chorproben und Sitzungen wurden abgesagt.

Pfarrer Wagner und seine Mitbrüder feierten die Sonntagsmessen allein. Nur die Mesnerinnen und Mes-

ner waren anwesend und vertraten die jeweilige Gemeinde. 2020 wurde zum Jahr ohne aktive Teilnahme an den Ostergottesdiensten, angefangen von Palmsonntag über Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag ohne Auferstehungsfeier und Ostersonntag. Viele Gemeindemitglieder verfolgten die Oster- und später die Sonntagsgottesdienste im Fernsehen oder auf dem Youtubekanal der Erzabtei St. Ottilien.

Gemeinsam beten – aber jeder für sich

Bald konnten wir auf der Homepage der Pfarreiengemeinschaft etwas

Foto: Werner Donhauser

Erster öffentlicher Gottesdienst, im „versammlungstauglich“ hergerichteten Kirchenraum

über eine Gebetsinitiative lesen. Mit den Worten „Fürchtet euch nicht!“ hatte Pfarrer Wagner am 3. Fastensonntag beim zugleich letzten Gottesdienst mit Gemeinde seine Predigt beendet. „Fürchtet euch nicht!“ lautete dann auch der Aufruf der Gebetsinitiative. Es wurden Gebetsblätter verteilt und in den Kirchen der Pfarreiengemeinschaft ausgelegt. Täglich beteten wir, jeder für sich, aber doch gemeinsam (siehe S. 36).

Ab Anfang Mai durften wir wieder Sonntagsgottesdienste feiern. Mit Mund-Nase-Schutz und viel Abstand zwischen den Gläubigen. Die Orgel spielte zwar wieder, aber der gewohnte Gesang des Volkes musste ausbleiben. Am Eingang der Kirche wurden die Gottesdienstbesucher registriert (diese Daten werden nach vier Wochen Aufbewahrungsfrist vernichtet) und ihre Hände desinfiziert. Eine kleine Gruppe von Gläubigen traute sich zum ersten Gottesdienst. Ein eigenartiges Gefühl war es schon ... In den Pfarrkirchen flatterten rot-weiße Absperrbänder, jede zweite Bank musste frei bleiben. Auf den Bänken waren Markierungen angebracht, damit der Abstand zwischen den Besuchern gewahrt blieb.

Vorerst durfte auch nur der Priester die Kommunion empfangen, die Gläubigen mussten noch darauf verzichten. Lektoren und Ministranten wurden im Ablauf des Gottesdienstes auch noch nicht eingesetzt. Eine überaus ungewöhnliche Situation, aber wir haben das Beste daraus gemacht. Nach und nach kamen auch immer mehr Angehörige der Pfarrei und der Pfarreiengemeinschaft zu den Gottesdiensten in die Pfarrkirche.

Foto: Hans Mayr

Unser neuer Diakon Klaus Mittermeier stellt sich der Pfarrgemeinde vor

Persönliche Maiandachten dank der Trompete

Monat Mai – der Marienmonat! Alle Maiandachten waren abgesagt, doch Franz Thoma spielte zu bestimmten Zeiten in der Pfarrkirche in Hausen Marienlieder auf seiner Trompete. So konnte jeder, der sich zu dieser Zeit auf dem Friedhof aufhielt, die Lieder mitsingen, Gebete sprechen und so seine persönliche Maiandacht feiern.

Leider konnten wir das Pfingstfest in nur sehr reduzierter Form begehen, der Flurumgang am Pfingstmontag wurde abgesagt, die Prozession zu Fronleichnam musste auch ausfallen. Zudem mussten die Andechswallfahrt, alle Flurumgänge, der Bittgang zum Magdalenenfest und die Pfarrfeste abgesagt werden.

Im Laufe des Sommers wurde die Maskenpflicht etwas gelockert. Beim Betreten der Kirche werden die Gottesdienstbesucher immer noch registriert und die Maske muss getragen werden. Am Platz kann die Maske aber wieder abgenommen werden. Mittlerweile darf die Kommunion auch wieder an die Gläubigen ausgeteilt werden. Allerdings ist beim Gang an den Altar die Maske zu tragen und die Laufwege sind zu beachten. Nicht ganz einfach, aber der Ablauf funktioniert sehr gut, alle halten sich daran.

Gute Nachrichten im Herbst

Anfang September gab es endlich wieder eine gute Nachricht aus dem Pfarrbüro: Klaus Mittermeier, hauptberuflicher Ständiger Diakon (siehe S. 5-7), verstärkt seit 1. September das Seelsorgeteam um Pfarrer Wagner. Am 6. September begann die Vorstellungsrunde durch die Pfarreiengemeinschaft mit einem Gottesdienst in den Hl. Engeln. Wir freuen uns alle sehr über diese gute Nachricht und wünschen unserem Diakon einen guten Start und viele schöne Begegnungen in unserer Pfarreiengemeinschaft.

Die Eltern der Erstkommunionkinder waren sehr erleichtert, als sie die Information erhielten, dass die Erstkommunionfeiern noch 2020

Foto: Heidi Huber

Der Erntedankaltar wurde von der Mesnerin Ottilie Baur festlich geschmückt

stattfinden würden. Pfarrer Wagner entschied sich in diesem Jahr, in jeder Pfarrei die Erstkommunion zu feiern, da aufgrund der Abstandsregeln erheblich weniger Personen in den Kirchen Platz finden.

Am 27. September wurde in Geltendorf in den Hl. Engeln das Erntedankfest gefeiert; leider immer noch in sehr reduzierter Form, aber unsere Mesnerin Ottilie Baur und die Mitglieder des Frauenbundes ließen es sich nicht nehmen, den Erntealtar festlich zu schmücken. In Hausen wurde am 3. Oktober Erntedank als Vorabendmesse gefeiert. Auch hier war ein kleiner Früchtealtar aufgebaut worden und einzelne Sänger sowie eine Musikantin aus den Reihen des Kirchenchors sorgten für die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes.

Anfang Oktober folgte der Festgottesdienst zum Patrozinium unserer Pfarrkirche „Zu den Hl. Engeln“. Leider konnte unser Kirchenchor zu diesem Anlass heuer nicht wie sonst eine große Orchestermesse aufführen. Überhaupt leidet die Kirchenmusik sehr stark unter den Corona-Beschränkungen. Wahrscheinlich wird es noch sehr lang dauern, bis unsere beiden Chöre, der Kirchenchor und der Shalom-Chor, wieder die musikalische Gestaltung eines Gottesdienstes übernehmen können

Einschränkungen im Winter

Im Winter müssen wir uns zum Kirchgang warm anziehen, denn die Heizung bildet einen Gefahrenherd und muss daher während der Gottesdienste abgeschaltet bleiben. Weihnachten kann in etwas anderem Rahmen als gewohnt gefeiert werden, ebenso hoffen wir, dass Neujahr und Dreikönig gefeiert werden können. Ja und unser Jahresempfang 2021? Das Pfarrheim ist bis dahin längst renoviert. Auch der Neubau wird dann fertiggestellt sein, aber so wie es aussieht, werden wir den Jahresempfang auf 2022 verschieben müssen – die Corona-Pandemie hat uns immer noch im Griff.

Für das Jahr 2021 wünschen wir Ihnen alles Gute und Gottes Segen. Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Heidi Huber und
Angelika Dietmaier

Feiern im kleineren Rahmen

Was trotz Corona in Eresing möglich war

Das Jahr 2020 begann noch ganz normal wie jedes Jahr mit dem Aussenden der Sternsinger. Aus unserer Pfarrei zogen 36 Kinder durch die Straßen von Eresing und Pflaumdorf, um Glück- und Segenswünsche zu überbringen. Sie wurden mit großzügigen Spenden in Höhe von 5.047 Euro in Eresing und 1.046 Euro in Pflaumdorf belohnt. Allen Spendern dafür herzlichen Dank.

Eine Woche später war die gesamte Pfarreiengemeinschaft zu einem gemeinsamen Gottesdienst in Geltendorf mit anschließendem Jahresempfang eingeladen. Zusammen mit unseren Geistlichen feierten Gläubige aus allen Pfarreien einen festlichen Gottesdienst, der musikalisch von den Kirchenchören aus Geltendorf, Eresing, Schwabhausen und Walleshausen umrahmt wurde. Der anschließende Stehempfang im hinteren Teil der Kirche lud zum Verweilen ein.

Ausgestattet mit Gottes Geist

Am Lichtmessgottesdienst stellten sich die 11 Kommunionkinder mit einer großen, aus Papier gebastelten Sonnenblume der Pfarrei vor. Das

Foto: Gabi Drexl

Beim Fastenessen konnten wir viele köstliche Suppen genießen

diesjährige Thema lautete „Ich bin bei euch“. Während des Gottesdienstes wurden die zukünftigen Kommunionkerzen geweiht.

Das Triduum an den Faschingstagen durften wir in diesem Jahr mit Pater Berthold Kirchlechner OSB aus St. Ottilien feiern. An allen drei Tagen gut besucht waren jeweils die Gottesdienste, die unter dem Leitgedanken standen: „Mit Gottes Geist ausgestattet, sind wir gerufen, froh unser Christsein zu leben“. Das hat uns erneut gezeigt, dass das Triduum für viele ein bedeutendes Brauchtum im Kirchenjahr ist.

Am 1. März organisierte der Pfarrgemeinderat ein Fastenessen im Pfarrhof. Nach dem Gottesdienst mit Pater Franziskus konnten wir eine köstliche Vielfalt an Suppen genießen, die die Mitglieder des Pfarrgemeinderats gekocht hatten. Dass dies unsere letzte gemeinsame Aktion für dieses Jahr sein würde, ahnten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Osterkerzenweihe trotz Einschränkungen

Am 16. März mussten auf Anordnung der Diözese Augsburg alle Gottesdienste aufgrund der Corona-Pandemie eingestellt werden, weshalb unsere Pfarrer in den folgenden acht Wochen ihre Gottesdienste allein abhielten. Da hiervon auch die Osternacht betroffen war, musste Pfarrer Wagner diese hinter verschlossenen Kirchentüren in Eresing feiern. Hierbei weihte er alle Osterkerzen der Pfarreiengemeinschaft.

In der Osternacht weihte Pfarrer Wagner hinter verschlossenen Kirchentüren alle Osterkerzen der Pfarreiengemeinschaft

Am 10. Mai konnten wir endlich wieder unsere Kirche öffnen und Gottesdienste unter einem strengen Schutzkonzept abhalten. Bald gewöhnten sich alle gut an die neuen Regeln, sodass die Kirche nach kurzer Zeit wieder regelmäßig besucht wurde.

Das Ulrichsfest konnte heuer nur in einem kleinen, für die Pfarrei untypischen Rahmen stattfinden

Kleiner, aber feierlich

Von diesen neuen Regelungen war auch unser alljährliches Ulrichsfest betroffen. Da zudem Erzabt Wolfgang kurzfristig abgesagt hatte, musste das Patrozinium in einem für unsere Pfarrei untypischen, da kleinen Rahmen stattfinden – ohne Chor, Orchester und Prozession. Trotz allem konnten wir ein feierliches Patrozinium abhalten.

Bereits am letzten Septemberwochenende feierten wir das Erntedankfest. Der sonst üppig aufgebaute Erntedankaltar fiel in diesem Jahr bewusst kleiner aus.

Auch der Erntedankaltar fiel in diesem Jahr kleiner aus

Unsere Kommunionkinder durften am ersten Oktoberwochenende endlich die erste heilige Kommunion empfangen. Da die Kinder auf zwei Kommunionfeiern aufgeteilt wurden, konnten ihre gesamten Familien und jeweils fünf weitere Gäste am Gottesdienst teilnehmen.

Der Pfarrgemeinderat Eresing-Pflaumdorf wünscht Ihnen und Ihren Familien Gesundheit und viel Kraft in dieser beschwerlichen Zeit. Lassen Sie sich von Corona nicht den Glauben an Gott nehmen und vertrauten Sie darauf: Mit Gottes Hilfe findet sich immer ein Weg.

Gabi Drexl und Sonja Weis

150 Kirchgänger trotz Corona

Schwabhausener weichen in den Pfarrgarten aus

Das Jahr fing ganz normal an: ein festlicher Neujahrsgottesdienst und am Dreikönigstag die Aussendung der Sternsinger – zur Segnung der Häuser und der Menschen sowie zur Sammlung für einen guten Zweck. Die Minis hatten sich im Vorfeld im Rahmen eines Films zum diesjährigen Thema „Frieden! Im Libanon und weltweit“ über die Sammelaktion informiert.

Wie Corona die Menschen belastete

Gleich nach den Faschingsferien wurde jedoch alles anders: Wegen der Corona-Ansteckungsgefahr fanden gar keine Gottesdienste mehr statt. Selbst die Teilnehmerzahl bei Beerdigungen musste auf ein absolutes Mindestmaß reduziert werden. Es galt vor allem, die älteren Menschen zu schützen. Insbesondere die Isolierung der Menschen in Alten- und Pflegeheimen, aber auch die Trennung von Großeltern und Enkelkindern waren doch sehr bitter.

Foto: Gia Degenhart-Gold

Feierliche Gedenkstunde am KZ-Friedhof

Die Kirchen blieben offen für das persönliche Gebet. Es gab verschiedene Gebetsinitiativen für zu Hause, die gern angenommen wurden. Manche stellten zu bestimmten Zeiten eine Kerze ins Fenster – als Zeichen der Verbundenheit. Für unsere Senioren wurde in unserer Pfarrkirche ein Band mit kleinen Grüßen als Zeichen der Verbundenheit ausgelegt.

KZ-Feierstunde im kleinen Kreis

Der Pfarrgemeinderat musste sich nun vor allem um die Informationen kümmern. In Vorbereitung war gerade eine feierliche Gedenkstunde am KZ-Friedhof in Schwabhausen: Vor 75 Jahren, am 27. April 1945, wurde dort ein Waggon mit KZ-Insassen von alliierten Fliegern versehentlich bombardiert. Sie hatten den Zug für einen Waffentransport gehalten. Weit über 100 Menschen kamen dabei ums Leben. Einige Verletzte wurden später in St. Ottilien versorgt. Die dazu geplante große Veranstaltung musste leider abgesagt werden. Auch der letzte Überlebende konnte wegen der Beschränkungen nicht aus den USA anreisen.

Zur Gedenkstunde kam dann doch noch ein kleiner Kreis von fünf Personen unter strenger Einhaltung der Abstandsregeln zusammen, unter anderem Bürgermeister Christian Bolz. Volker Gold hielt eine kurze Ansprache. Franz Thoma verlieh der Stunde mit seinem Trompetenspiel einen würdigen Rahmen.

Sehr fremd für uns alle war die stille Kar- und Osterzeit – so ganz ohne Gottesdienste in unseren Pfarreien. Auch die Messen im Fernsehen – aus fast leeren Kirchen – wirkten doch eher bedrückend. Andererseits machten viele von uns neue Erfahrungen mit der Vielfalt der Angebote im Radio und den digitalen Medien. So manch einer hat dieses Angebot zwischenzeitlich lieb gewonnen. Wohl auch sehr seltsam fühlte es sich für unsere Priester an, als sie in den Pfarrkirchen der Pfarreien Gottesdienste feierten – allein mit den Mesnerinnen und Mesnern, stellvertretend für uns alle.

Erste Schritte zurück in die Normalität

In Schwabhausen wurde erst Mitte Mai wieder ein erster Gottesdienst abgehalten. Die Kirchenverwaltung bereitete alles vor, wies zur Einhaltung der jeweiligen Hygienekonzepte die erlaubten Plätze aus, sperrte Bänke ab, beschaffte Desinfektionsmittel, brachte Hinweisschilder an usw. Zunächst durfte die Empore nicht genutzt werden, die Abstände

Foto: Willi Lutzenberger

Ausgewiesene Sitzplätze für die Kirchenbesucher

zwischen den Plätzen betrugen 2 Meter. Das ergab für Schwabhausen gerade mal 19 Plätze. Damit niemand, der eventuell einen weiten Weg auf sich genommen hatte, abgewiesen werden musste, organisierte der Pfarrgemeinderat ein Anmeldeverfahren. Auch musste ein Ordnungsdienst organisiert werden, um Besucherlisten zu führen, um im Fall einer Erkrankung eine Nachverfolgung und Benachrichtigung zu ermöglichen.

Nach der Lockerung der Abstandsregelungen konnten knapp 40 Plätze freigegeben werden. Da viele Gläubige entweder aus Vorsicht – oder wegen Rücksichtnahme auf andere – derzeit nicht zu den Gottesdiensten kommen, war das Anmeldeverfahren nicht mehr nötig. Noch immer wirken die Abstände und die Masken in den Gesichtern doch sehr bedrückend auf uns. Aber – wir schützen uns damit gegenseitig!

Gut besuchter Familiengottesdienst im Pfarrgarten

Da der Platz für Familien in der Kirche knapp ist, kamen wir auf die Idee, Familiengottesdienste in unserem Pfarrgarten anzubieten. Im Freien ist es einfach sicherer! Weil für Familien sich eigentlich nur ein Beginn um 10 Uhr eignet und in Schwabhausen zu dieser Uhrzeit nur einmal im Monat ein Gottesdienst stattfindet, gab es ihn nur ein Mal. Ein begeistertes Vorbereitungsteam und viele fleißige Hände halfen mit, dass am 12. Juli – bei bestem Wetter – fast 150 Teilnehmer zu einem wunderschönen Gottesdienst im Freien zusammenkommen konnten (siehe S. 66).Die beiden weiteren geplanten Gottesdienste im Freien (Fahrzeugsegnung am 26. Juli und der Familiengottesdienst zum Erntedankfest am 4. Oktober) mussten wegen des schlechten Wetters dann doch in die Kirche verlegt werden (siehe S. 69).

Foto: Willi Lutzenberger

Pandemiegerechte Bestuhlung für den Familiengottesdienst

Einen weiteren, ganz besonders schönen Gottesdienst durften wir zum Patrozinium unserer Pfarrkirche Hl. Kreuz feiern: Josefine Welz, unsere langjährige Organistin, erhielt zu ihrem 60. Dienstjubiläum eine Urkunde des Bischofs überreicht. Wir gratulieren ihr von Herzen und bedanken uns für die vielen Jahre hervorragender Orgelmusik, immer mal wieder auch zusammen mit anderen Musikern und Instrumenten. Gerade jetzt, da der Gesang doch oft sehr dünn ausfällt, verleiht die Orgelmusik den Gottesdiensten den festlichen Rahmen.

Auch konnten wir unseren neuen Diakon Klaus Mittermeier begrüßen (siehe S. 5). Zur Arbeit unserer Ministranten finden Sie einen Bericht auf Seite 56.

Wegen der Pandemiemaßnahmen gibt es nach wie vor viele Einschränkungen. Wir bedauern ganz besonders, dass bis auf weiteres keine Treffen der Schwabhausener Runde für die älteren Menschen in unserem Pfarrhof angeboten werden können.

Allen Mitarbeitern und Helfern ein ganz besonderes Dankeschön im Namen des Pfarrgemeinderates und der Kirchenverwaltung! Nur durch die Hilfe von vielen Händen konnten unsere Veranstaltungen gelingen.

Ihnen allen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit. Und ein gutes, gesegnetes neues Jahr 2021. Bleiben Sie gesund!

Gabriele Notz

Hoffen auf finanzielle Unterstützung

Ein Jahr mit Herausforderungen in der Kirchenverwaltung Geltendorf

Die Geschichte „Die Pfarrei Geltendorf und ihr neues Pfarrheim“ geht weiter. Trotz Corona machten die Arbeiten Fortschritte. Zwar nicht immer mit dem Tempo, das wir uns vorgestellt hatten, aber mit gutem Zureden und ab und zu einer Brotzeit waren die Firmen doch immer wieder auf der Baustelle, um ihre Arbeiten zu erledigen. Hermann Schuster von der Kirchenverwaltung hat sich intensiv und nachhaltig in die Baubetreuung eingeschaltet und berichtet ausführlich auf der Seite 22.

Wechsel auf der Hausmeisterstelle

Sixtus Heigl musste seine Tätigkeit als Hausmeister leider aus gesundheitlichen Gründen aufgeben, die Knie machen nicht mehr mit. Über lange Zeit war er immer tatkräftig zur Stelle, wenn es darum ging, den Rasen zu mähen, die Büsche zurückzuschneiden, im Herbst das Laub zu rechen und im Winter Schnee zu räumen, damit die Besucher sicher zur Kirche und zum Pfarrbüro gehen konnten. Höhepunkt des Jahres war immer das Schmücken des Christbaumes in der Kirche. Ganz egal, wie hoch der Baum war, Herr Heigl stieg immer bis zur Spitze. Wir haben jedes Jahr auf der Homepage darüber berichtet. Wir danken ihm für die jahrelangen treuen und zuverlässigen Dienste, wünschen ihm alles Gute und hoffen, dass das neue Knie im Laufe der Zeit besser wird und er immer wieder auf der Baustelle nach dem Rechten sehen kann.

Foto: Hans Mayr

Wir danken dem bisherigen Hausmeister Sixtus Heigl für seine jahrelangen treuen und zuverlässigen Dienste

Wir haben auch schon einen Nachfolger: Richard Mohr, derzeit noch Hausmeister in der Schule in Geltendorf, hat sofort zugesagt, nach dem Ende seiner Anstellung bei der Gemeinde im Pfarrzentrum zu arbeiten. Seit einiger Zeit ist er schon bei der Arbeit zu sehen und kann aufgrund seiner langjährigen Erfahrung vieles erledigen, ohne die Hilfe von Firmen in Anspruch nehmen zu müssen. Dazu haben wir ihn auch mit den notwendigen Werkzeugen (z. B. motorisierter Sense und Heckenschere) ausgestattet.

Die schadhaften Schalljalousien am Glockenturm

Größere und kleinere Reparaturen

Die Schalljalousien am Glockenturm der Pfarrkirche sind schadhaft, sodass Gefahr besteht, dass bei starkem Regen und Sturm Teile auf den Durchgang zur Kirche und zum Kindergarten fallen. Das Landratsamt Landsberg am Lech hat die denkmalschutzrechtliche Erlaubnis zur Erneuerung der schadhaften Bretter erteilt, und auch das Projektmanagement des Bistums Augsburg hat den Außerordentlichen Haushaltsplan in Höhe von 4.500 Euro genehmigt. Davon entfällt auf die Pfarrei ein Betrag von 1.800 Euro.

Im Frühjahr wurde in das Büro von Pfarrer Wagner eingebrochen und dabei ein Fenster beschädigt. Der Schaden ist mittlerweile behoben, die Kosten werden von der Versicherung ersetzt. Da einige Fenster der Pfarrwohnung und des Apartments nur einfache Beschläge hatten, werden diese nun auf Sicherheitsbeschläge umgerüstet und schadhafte Rollläden ausgetauscht. Die Diözese Augsburg übernimmt die Kosten bis zu einer Höhe von 3.200 Euro. Für uns verbleiben dadurch nur rund 100 Euro.

Unerwartete Extrakosten

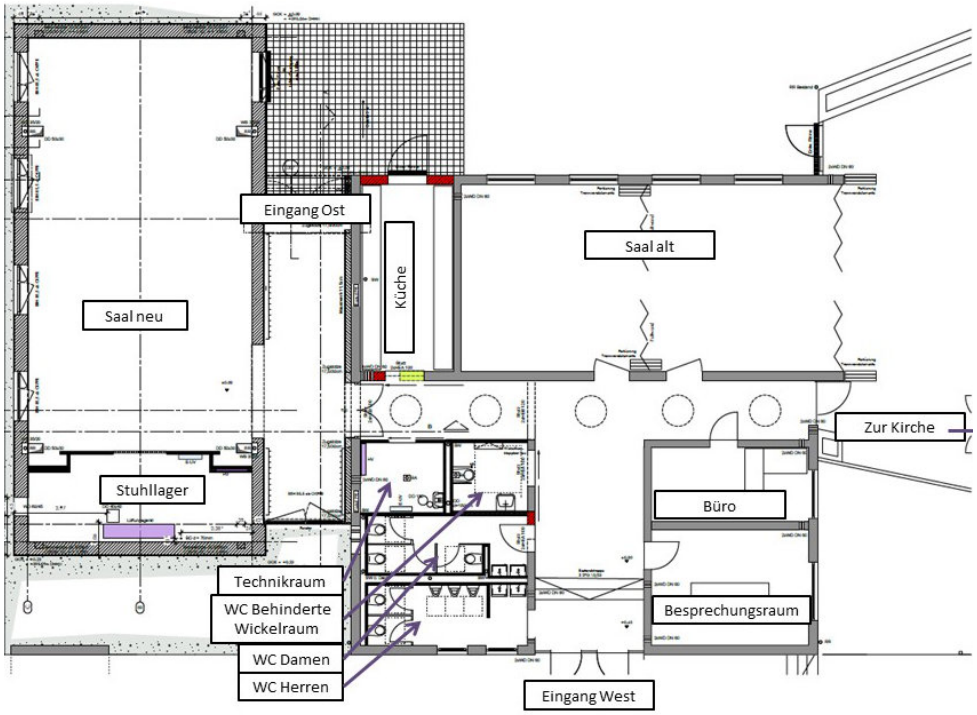
Aufgrund des Corona-Hygienekonzeptes müssen bei den Gottesdiensten in der Pfarrkirche Name, Adresse und Telefonnummer der Teilnehmer erfasst und die Hände desinfiziert werden. Um die Einhaltung dieser Vorschriften zu gewährleisten, sind je Eingang zwei Personen nötig. Um diesen sicherlich noch einige Zeit notwendigen Dienst zu erleichtern, haben wir zwei automatische Hygienespender angeschafft. Jetzt kann jeder selbstständig seine Hände ausreichend desinfizieren. Die Kosten beliefen sich auf 580 Euro.

Zum Schluss komme ich noch mal auf unser Pfarrheim zurück. 2019 habe ich Sie darüber informiert, dass die Bausumme 1,1 Mio. Euro beträgt. Wegen der langen Planungs- und Bauphase sowie notwendiger oder wünschenswerter Änderungen und Preiserhöhungen stiegen die Gesamtkosten um 85.000 Euro auf 1,185 Mio. Euro. Davon würde nach jetzigem Stand ein Betrag von rund 34.000 Euro auf die Pfarrei entfallen. Da uns dieser Anteil sehr stark belasten würde, haben wir bei der Diözese einen Antrag auf Genehmigung eines Sonderzuschusses gestellt. Hoffentlich erkennt die Diözese unsere finanzielle Situation an. Bisher war sie immer bemüht, uns nach Möglichkeit zu helfen. Für unsere Küche haben wir z. B. den erhofften Höchstzuschuss von 5.200 Euro bekommen. Aber auch von anderer Seite erfahren wir Unterstützung. So sind durch Einzelspenden einige tausend Euro bei uns eingegangen; die Sparkasse Landsberg-Dießen hat 6.000 Euro und die Raiffeisenbank Westkreis Fürstenfeldbruck 1.500 Euro gespendet.

Allen bisherigen und auch den zukünftigen Spendern ein ganz herzliches Dankeschön!

Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr alles Gute. Bleiben Sie gesund!

Werner Donhauser



Nach langer Planungsphase sowie vielen notwendigen und wünschenswerten Änderungen konnte das neue Pfarrheim endlich, wie im Plan dargestellt, gebaut werden. Mehr dazu im folgenden Artikel ab S. 22
© Stöckle Architekten, Augsburg

Neues Pfarrheim in Geltendorf

Einweihung in naher Zukunft?

Unser neues Pfarrheim soll ein Ort der Begegnung, der Kommunikation, des Erlebens und des Miteinanders werden. Bald soll es so weit sein – mit dem Bau geht es voran. Laut Plan hätten wir bereits im September das Pfarrfest mit der Einweihungsfeier des Pfarrheims begangen, doch leider hat Corona den Terminplan durcheinandergewirbelt. Trotzdem freuen wir uns, über den Stand des inzwischen fast fertigen Pfarrheims berichten zu können.

Vor etwa 14 Monaten, im September 2019, haben die Bauarbeiten begonnen. Während der Anbau des neuen Saales nach neuestem Standard unter anderem bei Fußbodenheizung und Belüftungsanlage gebaut werden konnte, mussten bei der Renovierung des Altbaus nicht nur die Vorgaben des Denkmalschutzes beachtet werden. Die räumliche Aufteilung stand fest und die Bausubstanz aus dem Jahre 1969 ließ nicht jeden Wunsch zu. Das hatte zur Folge, dass der Altbau heizungstechnisch nicht nach heutigen Maßstäben gestaltet werden konnte. Wir wünschten eine Fußbodenheizung, die mit niedriger Vorlauftemperatur betrieben werden kann. Das ermöglicht den Einsatz umweltfreundlicher Wärmeerzeuger (z. B. Wärmepumpen), die lokal kein CO_2 ausstoßen. Doch der Fußboden im alten Pfarrsaal steht unter Denkmalschutz und darf nicht entfernt werden. Daher kommt im Altbau die Wärme wie früher von Heizkörpern – Denkmalschutz siegte über Klimaschutz.

Foto: Werner Donhauser

Der Estrich wird über die fertig verlegten Rohre der Fußbodenheizung gegossen

Eine gute Investition für das Klima hingegen sind der Austausch und die Vergrößerung der Dachisolierung; zudem werden die Fensterscheiben im alten Pfarrsaal durch Isolierglas ausgetauscht. Die Kippfenster müssen jedoch aus Denkmalschutzgründen erhalten bleiben. Trotzdem wurde an jeder Stelle darauf geachtet, unter den gegebenen Bedingungen die beste Lösung zu finden. So konnte beispielsweise die Zahl der Damentoiletten auf der gleichen Fläche von bisher zwei auf nun drei erhöht werden, indem die vorhandene Fläche optimal ausgenutzt wurde.

Foto: Hermann Schuster

Im neuen Pfarrsaal hält eine Akustikdecke den Geräuschpegel niedrig; eine Belüftungsanlage sorgt für einen niedrigen CO_2-Pegel

Angenehme Akustik

Sowohl der alte als auch der neue Pfarrsaal sind nun mit Akustikdecken ausgestattet. Dadurch wird, auch wenn viele Personen sich im Raum unterhalten, der Grundgeräuschpegel niedrig gehalten, und eine Unterhaltung ist wesentlich angenehmer.

Außerdem wurde im neuen Saal eine automatische Belüftungsanlage eingebaut, die sich einschaltet, wenn die Menge der ausgeatmeten Luft (CO_2-Pegel) einen bestimmten Wert übersteigt. Die Luft aus dem Saal wird dann nach außen abgesaugt. Ein Wärmetauscher entzieht ihr die Wärme und erwärmt damit die einströmende, frische Luft, was Heizenergie einspart. Ein derzeit besonders wichtiger Vorteil ist, dass die Luft nicht im Raum zirkuliert, sondern direkt nach draußen befördert wird. Die Menge an Aerosolen, die das Coronavirus übertragen können, wird damit verringert.

Flexibler Saal, moderne Küche

Für die Säle wurden 20 Tische und 100 Stühle neu angeschafft, die nun auf ihre Verwendung warten. Die Tische sind fahrbar und lassen sich einfach ins Möbellager schieben, und mit wenigen Handgriffen können ihre

Die neue Küche bekommt eine Spülmaschine, die innerhalb von acht Minuten einen Spülgang durchführt

Platten senkrecht gestellt werden. Dank dieser hohen Flexibilität lässt sich der Saal schnell für unterschiedliche Veranstaltungen vorbereiten.

Das Herzstück des neuen Pfarrheims ist die Küche im neuen Trakt – die frühere Küche im Altbau wurde zum Büro umgebaut; der Raum nebenan wird als Besprechungsraum dienen. In der neuen Küche wurde besonderer Wert auf Komfort gelegt: Es gibt einen Elektroherd mit Induktionskochfeld, einen Kühlschrank mit Gefrierfach, einen Getränkekühlschrank, eine Gastrospüle mit viel Platz und eine Spülmaschine, die in acht Minuten fertig ist. Dadurch müssen die Veranstalter nicht mehr für die Spülmaschine „nachsitzen“. Außerdem steht bei größeren Veranstaltungen schnell wieder gespültes Geschirr zur Verfügung.

All das ist mit einem enormen finanziellen Aufwand für die Pfarrei verbunden. Doch die Kirchenverwaltung sieht dies als Investition in die Zukunft des Geltendorfer Gemeindelebens. Eine hochwertige und moderne Ausstattung war daher bei der Planung wichtig. Großer Dank gebührt an dieser Stelle unserem Pfarrgemeinderat Alexander Mayr, der uns kompetent beraten hat und den Kücheneinbau ehrenamtlich vornehmen wird. Auch eine großzügige Spende vom Katholischen Frauenbund Geltendorf in Höhe von 7.000 Euro hilft, eine so hervorragende Küche zu finanzieren. Ein ganz großer Dank an alle, die für das Pfarrheim gespendet haben.

Pfarrheimheizung ohne Fernleitung

Das gesamte Pfarrheim hat keine eigene Heizung. Der ursprüngliche Plan, nach dem die Heizung des Pfarrhofs über eine Fernwärmeleitung auch das Pfarrheim versorgen sollte, wurde wegen der hohen Wärmeverluste einer Fernleitung verworfen. Jetzt liefert die Heizung des Kindergartens, die sich sehr nah am neuen Pfarrsaal befindet, die Wärme für das Pfarrheim.

Doch die Heizleistung könnte an kalten Wintertagen (unter −14 °C) laut Berechnung nicht für alle Räume ausreichen. Eine Messung im vergangenen Winter, als die Heizung nur für den Kindergarten benutzt wurde, ergab eine Heizungsauslastung von 35 %. Dies zeigt, dass noch Reserve vorhanden ist, doch dieser letzte Winter war außerordentlich mild. Wir halten diesen Weg dennoch für den richtigen, auch weil der Heizkessel älter als 30 Jahre ist und ohnehin bald eine Erneuerung nötig ist – hoffentlich dann weg von fossilen Energieträgern!

Flachdach mit „Wasserbett“

Leider mussten wir feststellen, dass am Übergang vom Altbau zur Kirche Wasser ins neu errichtete Flachdach einströmt, und zwar unter die Dichtungsfolie, sodass der Schaden als große Wasserblase sichtbar wird. Bei einer Dachbegehung fühlte es sich wie ein Wasserbett an. Die Baufirma versicherte, dass die Dachisolierung gegen Feuchte resistent ist. Doch die Ursache muss dringend gefunden und der Mangel beseitigt werden. An beidem wird derzeit gearbeitet.

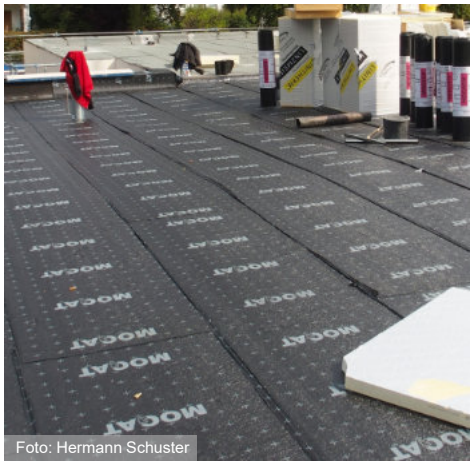


Foto: Hermann Schuster

Trotz modernster Verfahren und hochwertiger Materialien konnte in das neue Flachdach Wasser eindringen

Blick nach vorn

Wenn der Alltag einkehrt und im neuen Pfarrheim schöne gemeinsame Stunden verbracht werden, muss natürlich nach jeder Veranstaltung wieder aufgeräumt und saubergemacht werden. Für diese Aufgabe suchen wir noch eine verantwortliche Person.

Ich wünsche uns allen genügend Geduld, die momentan schwierige Coronazeit unbeschadet zu überstehen, und allen eine schöne und besinnliche Adventszeit. Keiner weiß, wann es so weit sein wird, dass wir uns im neuen Pfarrheim treffen können. Dann soll aber gefeiert werden!

Hermann Schuster

Den Kontakt mit den Familien gehalten

Corona bringt einen neuen Alltag in die Kita

Die Coronazeit ist und war für uns alle auch in der Kita eine große Lernerfahrung, die uns bis heute immer wieder neu fordert. Begonnen hat alles mit den bundesweiten Kita-Schließungen am 13. März 2020. Völlig überraschend erfuhren wir an diesem Freitagvormittag, dass ab Montag alle Kitas geschlossen seien. Diese Schließung sollte für die meisten Familien lange Wochen andauern. Lange konnte uns niemand sagen, wie lange genau. Vom vorsichtigen „Bis Ostern“ bis zum „Das ganze Jahr“ war alles drin.

In der Zeit, in der die Kinder nicht zu uns kommen durften, war es uns sehr wichtig, den Kontakt zu den Familien zu halten. Wir telefonierten, schickten viele E-Mails, schrieben Briefe, hatten einen Kummerkasten und auch eine allseits beliebte „Werkstatt to go“. Für uns Erzieher war es in dieser Zeit ein äußerst komisches Gefühl, einen leeren Kindergarten – ohne Kinderlachen und Kinderstimmen – zu betreten.

Regenbogenbilder spenden Trost

Besonders freuten wir Erzieherinnen und auch die Kinder sich daher auf die Tage, an denen wir in Kleingruppen, bepackt mit verschiedensten Materialien, bei jeder Familie vorbeikamen. Die Ideenpakte enthielten z. B. Bastelideen für Ostern, Pflanzensamen zum Muttertag, Ideen für einen Waldspaziergang, Buchempfehlungen etc. Von vielen Familien wurden wir Erzieherinnen schon freudig im Garten erwartet, wenn wir zu Fuß, mit dem Fahrrad oder auf Inlinern ankamen. Auf Abstand unterhielt man sich dann noch ein bisschen.

Die allseits beliebte „Werkstatt to go“

Eine tolle Idee hatten auch die Mitwirkenden des Elternbeirates, die die Kinder animierten, Regenbogenbilder auszumalen. Diese wurden als Zeichen der Hoffnung mit bemalten Steinen am Zaun der Krippengruppe abgelegt. Wenn wir Erzieherinnen in dieser „besonderen Zeit des Lockdowns“ ein wenig Trost brauchten, schauten wir uns immer wieder die bunten Bilder und Hoffnungssteine an.

Regenbogenbilder und bemalte Steine als Zeichen der Hoffnung am Zaun der Kita

In kleinen Schritten wurde die Kita wieder geöffnet. Zunächst durften die Kinder wiederkommen, deren Eltern in einem systemrelevanten Beruf arbeiteten. Anschließend wurden die Voraussetzungen und Kriterien für den Besuch einer Notgruppe erweitert, beispielsweise durch die Entlastung der Alleinerziehenden. Am 25. Mai 2020 kehrten unsere „Großen“ (Vorschulkinder) mit ihren Geschwisterkindern in die Kita zurück. Es war ein Hoffnungsschimmer, wieder mehr Kinderstimmen im Kindergarten zu hören.

Das Hygienekonzept wurde vom Kitateam stetig aktualisiert. Zum 15. Juni 2020 erhielten die „großen Krippenkinder“ sowie alle zukünftigen Vorschulkinder (2020/21) wieder Zutritt zu unserer Kita. Nach und nach füllte sie sich wieder mit Kinderlachen, ein Stück „normaler“ pädagogischer Alltag kehrte zurück. Auf den 1. Juli 2020 haben wir uns Erzieherinnen besonders gefreut, denn von diesem Tag an kehrten schließlich alle Kinder wieder zurück. Bis heute begleitet uns das Hygienekonzept mit seinen Auflagen.

Zeit für Organisatorisches

Für uns Erzieherinnen gab es in der Zeit, in der nur sehr wenige Kinder die Kita besucht haben, neben der Erstellung der Ideenpakete für die Familien noch einige andere Aufgaben:

- Vorbereitung und Dokumentation von Entwicklungsgesprächen

- Aufräumen und Umgestalten in der Kita (sämtliche Regale wurden ausgemistet und neu sortiert, Möbel wurden umgestellt, das Bücherregal neu geordnet usw.)

- Im Garten wurden mit einfachsten Mitteln, Kreativität und Tatkraft weitere Spielecken geschaffen (Matschküche, Tankstelle, Waschanlage). Diese neuen Spielmöglichkeiten wurden sehr gut angenommen und waren eine gute Ergänzung, da wir unseren Garten vorerst nicht mehr gruppenübergreifend nutzen durften.

- Erstellung und bis heute anhaltende Weiterbearbeitung eines Hygienekonzepts für die Kita. Es umfasst die Einarbeitung aller Informationen, die uns laufend über Newsletter vom Gesundheitsamt, Staatsministerium, Landratsamt, Bistum Augsburg etc. zugesandt werden.

- Die Teamarbeit wurde gestärkt, indem wir uns wöchentlich über den aktuellen Stand austauschten und unsere pädagogischen Konzepte überarbeiteten.

- Pädagogische Aktionen wurden geplant, wie wir mit den Kindern die neuen Coronaregeln einführen. (Unter anderem wurde für jede Gruppe ein „Wilma Wochenwurm“ genäht)

Was die Kinder von Wilma Wochenwurm gelernt haben

Um den Kindern „Corona“ begreifbar zu machen, zog Wilma Wochenwurm aus dem Buch „Virus & Co.“ von Susanne Bohne zu uns in die Kita. Sie erklärte den Kindern unter anderem, was ein Virus ist. Zudem erfuhren die Kinder, wie sich Viren verbreiten und wie wichtig gründliches Händewaschen ist. Dies wurde den Kindern mithilfe von Glitzer und Seife veranschaulicht – so schön kann Gesundheitsschutz sein.

Wilma Wochenwurm erklärt den Kindern, was ein Virus ist

Im Morgenkreis und in den verschiedenen Alltagssituationen wurden dann auch die „neuen Coronaregeln“ eingeführt. Neu ist zum Beispiel, dass den Kindern die Sanitärbereiche (Toiletten und Waschbecken) fest zugeordnet werden. Eine besondere Neuheit ist, dass die Kinder an unserer Eingangstür abgeholt werden, um Gruppenbildungen der Eltern in der Kita zu vermeiden. Des Weiteren arbeiten wir derzeit in Stammgruppen. Besonders freut uns, dass die Kinder die Regeln gut akzeptieren und umsetzen und auch die Erzieherinnen immer wieder mal an die eine oder andere Regel erinnern.

Derzeit „grünes Licht“ für den Regelbetrieb

Zum neuen Kindergartenjahr wurde für alle Kitas in Bayern ein Drei-Stufen-Plan eingeführt: Regelbetrieb, eingeschränkter Regelbetrieb und Notbetreuung. Diese „Ampel“ orientiert sich an den aktuellen Infektionszahlen des Landkreises. Derzeit arbeiten wir auf Stufe 1: Regelbetrieb mit Hygienekonzept. Der Kitaalltag erfordert von allen ständig Improvisation und Flexibilität, beispielsweise in der Ausgestaltung von Festen, Basaren und Elternaktionen.

Händewaschen mit Glitzer und Seife

Vor allem in den vergangenen Monaten hat die Digitalisierung in der Kita an Bedeutung zugenommen. In den nächsten Monaten werden wir im Rahmen des Medienprojekts, an dem unsere Kita von einem Mediencoach begleitet seit zwei Jahren teilnimmt, noch weitere Methoden kennenlernen, wie wir über digitale Medien mit den Eltern kommunizieren können.

Wir wollen uns an dieser Stelle noch ganz herzlich bei unseren Eltern für das entgegengebrachte Verständnis und auch für die Organisation von Betreuungsgruppen bedanken. Wir hoffen darauf, dass es in unserem Landkreis auch weiterhin nur wenige Coronainfektionen gibt und dass alle Familien und Mitarbeiterinnen aus unserer Kita gesund bleiben. Und auch Sie, liebe Angelus-Leser, bleiben Sie gesund!

Text und Fotos: das Team der Kita „Zu den Hl. Engeln“

Was macht eigentlich Pater Eugen?

Pater Eugen Badtke war von September 2014 bis Oktober 2018 als Priester zur Mithilfe in der Pfarreiengemeinschaft Geltendorf eingesetzt und unterstützte in dieser Zeit Pfarrer Thomas Wagner in der Seelsorge. Im Herbst 2018 entschied er sich, in seine Missionsabtei in Südafrika zurückzukehren. Pater Eugen kam mit seiner Art in den Pfarreien der Pfarreiengemeinschaft sehr gut an, und auch zwei Jahre nach seinem Weggang erinnern sich viele noch gerne an ihn. Grund genug für uns, bei Pater Eugen nachzufragen, wie es ihm geht und wie er sein Leben in Afrika verbringt.

Pater Eugen, wie haben Sie Ihre Rückkehr nach Afrika erlebt?
Meine Rückkehr nach Afrika habe ich als „Heimkehr“ erlebt. Von meiner Gemeinschaft in der Abtei Inkamana (Südafrika) wurde ich sehr herzlich empfangen. An meinem ersten Abend gab es Bier, und ich musste einen Ehrenplatz am Abtstisch einnehmen. Es wurde auch gleich über meine zukünftigen Aufgaben gesprochen: Unterricht bei den jungen Brüdern und vor allem in der Highschool, die sehnsüchtig meinen Religionsunterricht und Elementar-Musikunterricht erwartete.

Es kam jedoch anders … Inzwischen leben Sie in Namibia. Wie kam es dazu?
Zehn Tagen nach meiner Ankunft kam aus dem Schwesternkloster bei Windhoek in Namibia eine dringende Bitte um einen Priester. Der Abt fragte mich, ob ich bereit sei. Ich sagte freudig zu. Die Gemeinschaft dort besteht aus über 40 Schwestern. Zudem sind über 40 Schwestern auf Außenstationen verteilt. Die Schwestern wollten mich gleich behalten. Allerdings braucht man dazu eine Arbeitserlaubnis. Die wurde beantragt. Nach einer Wartezeit mit viel Bangen und verschiedenen Aushilfen bei diversen Schwesternkonventen konnte ich Mitte Oktober 2019 mit diesem wichtigen Stempel in meinem Pass in Namibia legal einreisen.

In welcher Gegend von Namibia leben Sie?
Nach 10 weiteren Tagen wurde ich von den Schwestern in Windhoek zu einer kleinen Schwesterngemeinschaft in den Süden von Namibia gebeten. Hier bin ich nun seit einem Jahr. Die Schwestern haben hier im Süden einen Neuanfang gemacht. Zumeist haben sie ihren Wirkungskreis im

Norden des Landes. Unser Dorf heißt Bethanie. Der Ort besteht aus zwei Teilen. Den unteren Teil nennen die Leute *town* (Stadt), den oberen Teil *location* (Armenviertel).

Wie ist Ihre Wohnsituation dort?
Hier oben wohne ich im Pfarrhaus in der Nähe der Kirche. Büro, Schlafzimmer, kleine Küche, oben drei Gästezimmer, einen großen Garten, den ich zusammen mit einer armen Frau gerade kultiviert und neu bepflanzt habe.

Mit welchen Aufgaben sind Sie betraut?
Meine Aufgaben hier sind relativ einfach: Ich bin Schwesternseelsorger. Dazu fahre ich in der Früh um 6:00 Uhr zum Morgengebet und zur heiligen Messe mit täglicher Ansprache. Außer der Sonntagsmesse hier in der Pfarrei gibt es hin und wieder einen Gottesdienst auf einer Außenstation und am Samstag die Beichte. Immer wieder klopft jemand an die Tür mit der Bitte um Essen. Die Pfarrei wurde seit längerer Zeit bloß als Außenstation einmal im Monat besucht. So ist zu verstehen, dass die Leute sich selbst organisiert haben. Und das ist gut so. Ich rede ihnen da nicht drein. Es fallen Krankenbesuche an. Ich versuche von Zeit zu Zeit, den Alten und Armen ein Essenspaket zu schenken. Wegen der Coronapandemie sind ja viele arbeitslos geworden. Da werde ich dann vor Weihnachten mit Essenspaketen etwas tun. Die gute Veronica kennt die Leute, die Hilfe benötigen; sie gibt mir dann die Namensliste.

Wie darf man sich Ihren Tagesablauf vorstellen?
Mein Tagesablauf ist einfach. Gottesdienst bei den Schwestern in der Früh in drei Kilometern Entfernung, mittags Fahrt zu den Schwestern, Mittagsgebet und Mittagessen. Abends bleibe ich bei mir und mache mir selbst etwas zu essen.

Die alte Missionskirche von Bethanie in Südnamibia: Sie wird noch als Museum genutzt

Wie sieht das pfarrliche Leben in dem Dorf Bethanie aus?
Es gibt auch hier verschiedene Gruppen: die Jugend, eine Frauenrunde, und eine Männerrunde ist geplant. Diese Gruppen gestalten dann auch den Sonntags-

gottesdienst. Die Vorbereitung zur Taufe, Erstkommunion und Firmung machen die Leute selbst. Leider war wegen der Coronakrise alles etwas eingeschlafen. Wir hatten lange keinen Gottesdienst wegen der Vorschriften. Ich hatte immer die Kinder am Gottesdienst beteiligt. Und es kommen viele Kinder. Auch das muss wieder langsam neu starten.

Wie stellt sich die aktuelle Coronasituation in Namibia dar und wie geht man damit um?
Wie überall auf der Welt hat die Coronapandemie das ganze Leben beeinflusst. Das ist gleich wie in Deutschland. Die Regierung hat die Sache gut im Griff. Die Infektionen gehen zurück. Die Wirtschaft nimmt wieder Fahrt auf. Namibia lebt ja zu einem großen Teil vom Tourismus. Der ist total ausgefallen. Länder wie China und Japan helfen dabei, die Krise zu überwinden.

Interessieren Sie sich noch für die Geschehnisse in Deutschland?
Ich denke gut über Deutschland. Ich verfolge fast täglich die Nachrichten im Internet.

.

Planen Sie in absehbarer Zeit einen Besuch in Deutschland?
Alle drei Jahre dürfen wir Heimaturlaub machen. Nächstes Jahr wäre das für mich fällig.

Vermissen Sie in Afrika etwas typisch Deutsches?
Ich liebe das einfache Leben hier. Der Gesang in der Kirche fordert von mir viel Geduld. Aber ich sage mir: Begeisterung ist alles. Also sage ich nichts. Die Schwester kocht sehr gut. Sie hat von einer deutschen Schwester gelernt. Allerdings kann sie das Fleisch nicht so schmackhaft und zart zubereiten. Also halte ich mich da zurück. Das sind aber Kleinigkeiten.

Was können wir Deutschen von den Afrikanern lernen?
Wir Deutschen können von den Afrikanern einiges lernen: Zeit haben – Pünktlichkeit ist nicht alles –, einen guten Familienzusammenhalt, Frohsinn, Gelassenheit. Die Abwesenheit eines Priesters hatte das Gute, dass die Leute sich selbst organisiert haben. In der Pfarrei ist ein guter Zusammenhalt zu spüren. Man hilft sich gegenseitig, betet miteinander, wenn jemand krank ist. Ich spüre hier einen starken Glauben.

Fragen: Angelus-Redaktionsteam

Hoffnung auf eine gute Zukunft

Integriert und motiviert – eine nigerianische Familie in Geltendorf

Patrick hält Diamond an der Hand und Respect im Arm

Ein winziges Zimmer mit Sofa, Sessel und Fernseher – das ist der Ort, an dem sich das Familienleben von Patrick und Blessing Anyanwu mit ihren beiden Kindern abspielt. Die vier sind glücklich, zusammen zu sein. Auch wenn die beengten Verhältnisse ein bisschen schwierig sind, wie Vater Patrick zugibt, vor allem für die Kinder. Herumtoben können die vierjährige Diamond und ihr kleiner Bruder hier nicht. Dafür klettern die beiden mit Begeisterung auf ihrem Papa herum. Der lächelt.

Wenn Patrick und Blessing mit ihren Kindern in die Kirche gehen, fühlen sie sich fast wie in ihrer Heimat. Wie die meisten Nigerianer sind die Anyanwus katholisch. Der Ablauf der Messe hier ist gleich, nur die Sprache ist anders. Deshalb hat sich Patrick in St. Ottilien auf Anhieb wohl gefühlt. Er war eine Zeit lang dort untergebracht und hat gute Erinnerungen an das Klosterdorf und die freundlichen Mönche. Tochter Diamond wurde 2017 in der Klosterkirche getauft. Inzwischen hat sich einiges geändert. Patrick hat bei der Bayerischen Verwaltungsschule in Holzhausen eine Ausbildung zum Koch begonnen; oft arbeitet er auch am Wochenende. Da wird es mit dem Kirchgang schwierig.

Gerne würde die Familie in eine größere Wohnung ziehen, aber mit dem Lehrlingsgehalt ist das vorläufig unmöglich. Blessing hat noch keinen Job. Ihre kleine Tochter geht zwar schon in Geltendorf in den Kindergarten, doch Sohn Respect ist noch nicht mal ein Jahr alt und braucht die Mama noch rund um die Uhr. „Wir wollen für die beiden die bestmöglichen Eltern sein“, sagt Patrick. Ein gutes Leben für seine Lieben, eine gute Zukunft für seine Kinder – mehr will er nicht.

Umso deprimierender ist es, dass die Familie noch immer nicht weiß, ob sie hierbleiben darf. „Ich bin seit sechs Jahren in Deutschland, arbeite, seit ich hier bin, habe das Sprachniveau B1, mache seit drei Jahren die Ausbildung zum Koch und hatte nie ein Problem mit den Behörden“, zählt Patrick auf.

Ein Großteil der Geflüchteten aus seiner Heimat wird hierzulande nicht anerkannt. Im Jahr 2019 wurde lediglich rund 7 Prozent der nigerianischen Asylbewerber Schutz in Deutschland gewährt.

Text und Foto: Ulrike Osman

Heim für Vögel, Herz für Menschen

Wie ein Walleshausener einem Schicksalsschlag Gutes abgewinnt

Was soll denn ein Artikel über Nistkästen im Advent? Dafür gibt es drei gute Gründe: Erstens erscheint die nächste Ausgabe des Angelus erst im Sommer. Zweitens: Im Frühjahr, wenn die Vögel schon nach einem Brutplatz suchen, ist es zu spät: „Die Vögel halten schon in den Wintermonaten Ausschau nach Brutplätzen“, erklärt Heinrich Welz. „Wenn man die Nistkästen im ausgehenden Winter aufstellt, können sich die Tiere besser daran gewöhnen.“ Er muss es wissen, denn der 82-Jährige hat in den letzten Jahren schon Hunderte solcher Vogelhäuschen gebaut. Nicht um Geld zu verdienen, sondern um Gutes zu tun – und das, seit er selbst einen Schicksalsschlag hinnehmen musste.

Sich für andere zu engagieren, ist für Welz keineswegs neu. Früher war er sogar als Gemeinderat in Walleshausen aktiv. „Heimat war mir wichtig“, gibt er als Begründung an. Damals hat er sich dafür engagiert, dass seine Gemeinde bei der Gebietsreform 1972 Geltendorf zugesprochen wurde und so der Landkreis Landsberg geformt werden konnte. Seine Überzeugungsarbeit im Dorf war letztlich erfolgreich: 82 % stimmten für Geltendorf, die Alternative Egling war damit eindeutig vom Tisch.

Die Krise gemeistert

Bis zu einem Unfall im Jahr 2014, als er bei Forstarbeiten ein Bein verlor, arbeitete er gerne im Wald. Heute hält der Walleshausener sich vorwiegend in seinem 550 Jahre alten Anwesen auf, das früher einmal als Mühle diente. Oder er geht über die Straße in seine Werkstatt, wo er die Nistkästen herstellt. „Ich bin das Arbeiten gewöhnt“, sagt der ehemalige Landwirt ganz selbstverständlich. Statt in Selbstmitleid zu verfallen, suchte er sich eine sinnvolle Beschäftigung und fertigt so an einem Vormittag meist zwei Exemplare.

Sein Bauplan für die Nistkästen orientiert sich an dem des Landesbundes für Vogelschutz. Doch mit wachsender Erfahrung verbessert Welz ständig noch Einzelheiten an seinen Modellen. Waren sie früher noch aus Fichtenholz, so schwört er inzwischen auf das stabilere Lärchenholz. Auch sichert er die Klappe zusätzlich mit einem Nagel, sodass Marder keine Chance haben. Nach Ende der Brutsaison ist der Nistkasten dennoch kinderleicht aufklappbar und – weil am Boden ohne Eingangsschwelle gebaut – leicht zu reinigen, damit schon bald wieder ein Vogelpärchen einziehen kann.

Heinrich Welz hält in seiner Garage die von ihm gefertigten Nistkästen bereit

Gutes tun

Freude hat Welz aber nicht nur am Schreinern, sondern auch am Spenden des Geldes, das durch den Verkauf (nach Abzug der Materialkosten) zusammenkommt. 2018 gingen rund 700 Euro an eine hand- und fußamputierte Frau aus Kaufering. Im Jahr darauf hat der Wohltäter keinen passenden Empfänger gefunden, sodass er dieses Frühjahr einer Frau aus Rettenbach, deren Haus nach einer Gasexplosion eingestürzt war, 2.500 Euro geben konnte. Kein Wunder vielleicht, dass auch seine Ehefrau sich seit Jahren im katholischen Frauenbund engagiert und – wenn sie sich nicht gerade um den Verkauf der zahlreichen Nistkästen kümmert – in ihrer Freizeit warme Sachen strickt, die helfen, frühgeborene Kinder zu wärmen.

„Ja, ich bin religiös“, bestätigt der Nistkastenbauer auf Nachfrage, und er besucht auch regelmäßig den Sonntagsgottesdienst. „Ohne Kirche wäre das für mich kein Leben“, sagt er. „Die katholische Kirche ist meine Heimat.“ Umso mehr schmerzt ihn gerade eine Unsicherheit in der Pfarrgemeinde Walleshausen: „Es tut weh, dass man nicht weiß, was mit dem Pfarrhof passiert.“

Aller guten Gründe sind drei

Ach ja, und der dritte Grund dafür, dass dieser Artikel schon vor Weihnachten erscheint: Vielleicht suchen Sie ja noch nach einem Geschenk. Heinrich Welz (Tel.: 08195 328) kann dann jedenfalls besser planen, wie viele Vogelwohnungen es in diesem Winter werden sollen.

Karlhorst Klotz

Gebetsanliegen: „Wir beten weiter!“

In schwierigen Zeiten das Gebet neu entdecken

Im Februar und März 2020 breitete sich die Corona-Pandemie immer weiter aus. Unsicherheit, Angst und Hilflosigkeit griffen um sich. So war ab Mitte März ein gemeinsames Beten in den Kirchen leider nicht mehr möglich. Deshalb haben wir noch im selben Monat als Ermutigung in dieser Corona-Zeit eine Gebetsinitiative für die Pfarreiengemeinschaft begonnen – mit dem Aufruf Jesu: „Fürchtet euch nicht!“

Wir haben dazu eingeladen, einmal am Tag – entweder vormittags oder abends – die auf Corona abgestimmten Gebetsvorschläge und eigene Fürbitten zu beten. Durch die festgelegten Gebetszeiten entstand eine Gebetsgemeinschaft, die sich zwar nie persönlich zum gemeinsamen Gebet trifft, aber die Gewissheit hat, gemeinsam zu beten.

Die Gebetsblätter lagen in allen Kirchen aus und konnten auch von der Homepage der Pfarreiengemeinschaft heruntergeladen werden. Im Laufe der Zeit sah man in den Fenstern immer häufiger das für die Gebetsinitiative gestaltete Schildchen *„Fürchtet euch nicht!“*.

Ende April haben wir weitere Gebetsvorschläge erstellt. Viele haben lange Zeit mitgemacht. Seit Anfang Mai können wir wieder – wenn auch mit beschränkter Personenzahl und unter Einschränkungen – Gottesdienste feiern. Doch die Pandemie hat uns weiter fest im Griff. Und im Herbst und Winter fürchten wir wieder das Ansteigen der Infektionszahlen.

Wir brauchen Mut und Vertrauen auf Gott.
Wir rufen Sie auf, zu Hause weiter zu beten!
Nehmen Sie sich ein bis zwei Mal in der Woche oder auch täglich eine feste Zeit dafür vor. Wir haben dazu wieder Gebetsvorschläge, die in unseren Kirchen zum Mitnehmen ausliegen oder von der Homepage heruntergeladen werden können.

Danke fürs Mitbeten!

Manuela Heller und Monika Mayr

Hoffnung und Frieden

Ein Hausgottesdienst für den Heiligen Abend

Liebe Mitchristen, liebe Familien,

womöglich können Sie Weihnachten dieses Jahr nicht im gewohnten Rahmen feiern. Der Hausgottesdienst, den Sie dem Angelus auf den beiden Folgeseiten entnehmen können, mag Ihnen eine Unterstützung sein, den Heiligen Abend verbunden mit allen Gläubigen zu begehen, die diese besondere Nacht feiern.

Vorschläge zur Vorbereitung

- Überlegen Sie, wo Sie den Hausgottesdienst feiern: um den Christbaum versammelt, am Familientisch oder vor der Krippe?
- Wenn es möglich ist, legen Sie das Jesuskind erst nach dem ersten Textabschnitt des Evangeliums in die Krippe
- Für die Aufmerksamkeit und Sammlung der Kinder ist es hilfreich, Geschenke zum Beispiel unter einem großen Tuch zu verbergen oder erst anschließend hereinzuholen.
- Statt eines Vorbeters (V) können auch mehrere Personen die entsprechenden Stellen abwechselnd lesen.
- Stellen Sie diese Vorlage auf der folgenden Doppelseite und ein Gotteslob (GL) möglichst für alle Mitfeiernden bereit.*
- Die Lieder aus dem Gotteslob wirken noch festlicher, wenn sie mit Instrumenten begleitet werden.

** Download unter:*
www.pfarrei-geltendorf.de/download/Angelus_Archiv/Hausgottesdienst_Hl_Abend_2020.pdf
Die Gottesdienstvorlage für den Hausgottesdienst wurde erarbeitet unter Zuhilfenahme folgender Quellen:
www.erzbistum-muenchen.de/spiritualitaet/hausgottesdienst-advent-weihnachten/heiligabend
Das große Liturgiebuch zur Advents- und Weihnachtszeit. Pustet. Regensburg. 2006. S. 144-146

Hausgottesdienst am Heiligen Abend

– Zur Vorbereitung lesen Sie bitte die vorhergehende Seite. –

Gotteslob (GL) Nr. 247: Lobt Gott, Ihr Christen alle gleich.

Vorbeter (V): Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. **ALLE (A)**: Amen

Hinführung

V Gott, der für uns Leben ist und uns Leben schenkt, ist in unserer Mitte. Heute ist Heiliger Abend. In dieser Nacht feiern wir verbunden mit allen Christinnen und Christen die Geburt Jesu. Jesus, der Sohn Gottes will uns in seiner Gestalt als kleines hilfloses Kind zeigen, wie Gott ist: Liebenswürdig und liebenswert. Dieses Kind in der Krippe ist ein Kind der Liebe. Der Liebe Gottes zu uns Menschen. Seine Liebe zu uns wird so berührbar, handgreiflich und macht unser Leben hell. Besonders gilt das für uns, die wir alle der Liebe bedürftig sind. Voller Freude dürfen wir mit Gesang zu ihm kommen.

GL Nr. 248.1 „Ihr Kinderlein kommet“ – 1. Strophe

Gebet

V Guter Gott, Du willst unser Leben froh machen. Du machst unsere Finsternis hell. Deshalb ist Jesus für uns in Betlehem geboren. Wir danken dir dafür. Hilf uns, ihn in unserer Mitte aufzunehmen, damit sein Licht auch unter uns leuchten kann. Darum bitten wir dich unseren Herrn. **A** Amen

Die Lichter am Christbaum gehen an.

GL Nr. 753.1 „Singen wir mit Fröhlichkeit“ oder 250.1 „Engel auf den Feldern singen“

V Wir hören das Weihnachtsevangelium nach Lukas:
Es geschah in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. (Lukas 2,1–7)

Das Jesuskind wird – wenn möglich – in die Krippe gelegt.

Die Familie bleibt eine kurze Zeit still – wenn möglich bringt auch jeder in der Familie ein Teelicht in Stille zum Jesuskind.

GL Nr. 248.2 „Ihr Kinderlein kommet“ – 2. Strophe

V Der Evangelist Lukas berichtet weiter:
In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. (Lukas 2,8–15)

GL Nr. 248.3 „Ihr Kinderlein kommet“ – 3. Strophe

– Bitte umblättern –

Fürbitten

V Mit Jesus Christus kam das wahre Licht in unsere Welt, denn in ihm hat sich Gottes Liebe an die Menschen verschenkt. So wollen auch wir umeinander besorgt sein und füreinander beten.

V Herr Jesus Christus. Du wurdest in einem Stall geboren, weil in der Herberge kein Platz war. Steh allen bei, die heute Nacht keine Heimat mehr haben oder heute einsam sind. – Christus, höre uns. **A** Christus, erhöre uns.

V Bei deiner Geburt verkündeten Engel den Frieden. Lass Frieden werden in unseren Familien und Beziehungen und auf der ganzen Welt – Christus, höre uns. **A** Christus, erhöre uns.

V Du bist das Licht, das die Welt erleuchtet. Leuchte allen, die traurig, krank oder verzweifelt sind. – Christus, höre uns. **A** Christus, erhöre uns.

V Du bist in unsere Welt voller Sorgen und Not gekommen. Erfülle mit Hoffnung alle Menschen, die durch die Coronapandemie niedergedrückt sind. – Christus, höre uns. **A** Christus, erhöre uns.

V In dir ist das Leben in Fülle. Lass unsere Verstorbenen, an die wir besonders denken, leben in deinem Licht. – Christus, höre uns. **A** Christus, erhöre uns.

V Wir beten gemeinsam das Vaterunser, denn Jesus hat uns dich Gott als liebenden Vater verkündet. **Die Gottesdienstfamilie nimmt sich an den Händen und betet das Vaterunser.**

V Erbitten wir Gottes Segen!
Jesus hast mit seiner Geburt die Welt heller gemacht. Als Kinder des Lichtes dürfen wir dieses Licht weitergeben an die, die uns begegnen und mit denen wir heute zusammen sind. Dazu segne uns der allmächtige, liebende Gott + Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. AMEN

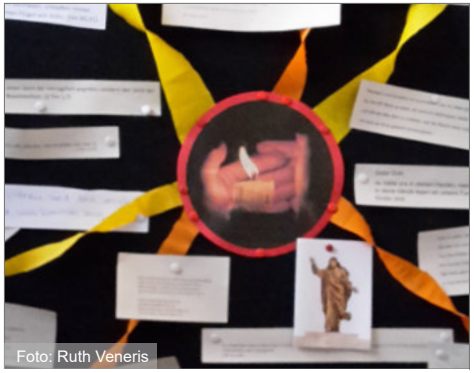
Der Raum wird abgedunkelt.

GL Nr. 249 „Stille Nacht“

Erwünschte Nebenwirkung

Gebete und Texte, die Hoffnung machen

In die Stille und Corona-bedingte Einsamkeit der Walleshausener Kirche hinein entstand Anfang April die Aktion „Gebete und Texte, die Hoffnung machen in dieser Zeit“. Dabei wurden die Gläubigen, die das Gotteshaus in den Wochen rund um Ostern besuchten, eingeladen, ihre liebsten religiösen Texte an einer Pinnwand im Vorraum der Kirche aufzuhängen.



Zahlreiche Vorschläge zierten die Pinnwand

Große Resonanz

Das Ergebnis war beachtlich. So war da aus dem Neuen Testament die Botschaft des Engels am Grab zu lesen „Fürchtet euch nicht!“ und aus dem Alten Testament mehrfach Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen“.

Ebenso fanden sich neben traditionellen Gebeten wie dem Vaterunser und „Barmherziger Jesus, ich vertrau auf dich“ auch sehr persönliche Texte und Gebete wie

Guter Gott, beschütze die
Kleinen und die Großen,
die Schwachen und die Starken,
die Kranken und die Gesunden.
Stehe ihnen allen bei.
Danke dir dafür,
guter barmherziger Gott!“

Lieder, die Hoffnung machen

Darüber hinaus wurden diverse Liedzeilen ergänzt, wie z.B. Bonhoeffers Text aus der dunklen Zeit seiner Inhaftierung im Jahre 1944

Von guten Mächten
wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost
was kommen mag.

oder

Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht.
Christus, meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich
und fürcht` mich nicht.

Auf diese Weise entstand im Vorraum der Walleshausener Kirche ein kleiner Schatz von ganz persönlichen Glaubenszeugnissen, wie sie inzwischen selten geworden sind. Eine schöne Nebenwirkung von Corona.

Ruth Veneris

Was macht Corona mit uns Menschen?

Meine Gedanken zum Zusammenleben und unseren Bedürfnissen

Am Anfang trat mit dem Lockdown die Ruhe ein. So viele weltliche und kirchliche Termine fielen plötzlich weg. So vieles, was mich außerhalb der Familie und des Zuhauses beschäftigt hatte, wurde von heute auf morgen gestrichen. Übrig blieb pure Familienzeit, also Zeit für alle, die mit mir das Zuhause teilen.

Es war schön und bereichernd, wieder miteinander zu diskutieren, zu kochen, zu spielen und fernzusehen. So viel unbeschwerte Zeit war ein Geschenk für uns. Zugleich gab es endlich einmal Muße, ausführlich die virtuelle Welt zu entdecken, Internetangebote zu untersuchen und auch spirituell im Internet zu „stöbern“. Was gab es da schon für eine Vielfalt an Gottesdiensten (aus ganz Deutschland und darüber hinaus) mitzuerleben!

Einsamkeit schleicht sich ein

Andererseits begannen mir im Laufe der Wochen allmählich die außerfamiliären Begegnungen abzugehen. Ein kleiner Plausch beim Metzger oder im Supermarkt – das war das Höchstmaß an Geselligkeit. Welche Möglichkeiten der Begegnung gibt es sonst noch in einem Dorf? Die Angebote der Vereine – unmöglich. Die Gottesdienste der Pfarrei – unmöglich. Und auf der Straße fast niemand zu Fuß unterwegs. Zu der Ruhe gesellte sich nun ein bisschen Einsamkeit und Abgeschiedenheit. Gemeinschaft vor Ort fehlte. Daran konnten auch die Streaming-Gottesdienste aus der Klostergemeinschaft St. Ottilien, so schön sie sind, nicht viel ändern. Osterfeiern gehören eben nicht nur in die Familie, sondern auch ins öffentliche Leben eines Dorfes hinein.

Quelle: weidemann_pfarrbriefservice

Abstand und „menschliche Nähe“, geht das?

Im Mai wurden Messen und sonstige Gebetsangebote unter Einschränkungen endlich wieder möglich. Wie schön! Aber nach der anfänglichen Freude wurde bald klar: Es wird lange, vielleicht nie mehr so werden wie zuvor. Nun gab es eine Kirche, die Voranmeldung verlangte?! Eine Kirche, die immer noch Abstand erwartet und von „menschlicher Nähe“ spricht?! Viele Rituale sind nach wie vor nicht möglich, zum Beispiel das Bekreuzigen mit Weihwasser (seit März gibt es kein Weihwasser in den Kirchen, siehe Corona-Anweisung des Bistums Augsburg vom 12. März 2020), unbeschwerter Gesang, der berührende Friedensgruß, der gemeinsame Auszug der Gläubigen oder der Abschied am offenen Grab mit Erde oder Weihwasser.

Traditionelle Ausdrucksformen über die Mimik werden durch die Masken eingeschränkt, symbolträchtige Gesten werden untersagt. Das ist sehr schade. Denn damit verliert der gemeinsame Gottesdienst die sinnlichen Komponenten und damit einhergehend viel emotionale Tiefe. So mancher Mitchrist soll sich so inzwischen den Besuch der Kirche ganz abgewöhnt haben. Es ist ihm wohl zu „kalt“ geworden.

Familienleben unter Druck

Abschließend will ich nicht leugnen, dass Corona allmählich auch das Leben in unserer Familie erschwert hat. Die ständige Präsenz aller Familienmitglieder in einem Haushalt wurde zur Herausforderung für alle. Homeoffice, Homeschooling und die tägliche Hausarbeit führten zu zahlreichen Konflikten, die das anfangs noch traute Familienleben gehörig beschädigten. Zu viel Nähe war und ist also auch nicht gut.

Insofern war es für alle Beteiligten ein Grund zur Freude, als es nach den Pfingstferien hieß, dass die Kinder wieder in die Schule und die Eltern wieder in die Arbeit fahren dürften. Gott sei Dank! Wer hätte jemals gedacht, dass sich die Kinder so auf die Schule freuen würden?!

Corona wurde – so will ich es für mich zusammenfassen – zu einem Brennglas für das „soziale Wesen Mensch“, für sein Bedürfnis nach Gemeinschaft und Kommunikation (mit allen Sinnen), gleichzeitig für sein Bedürfnis nach zeitweiliger Distanz und Freiheit und schließlich für seine Verwurzelung in Tradition und Kultur. So Gott will, wird der Mensch des 21. Jahrhunderts daraus gute Konsequenzen ziehen.

Ruth Veneris

Quelle: weidemann_pfarrbriefservice

Kaum praktikable Hygienevorgaben

Der Seniorenclub stand vor unüberwindlichen Hürden

Ungewöhnliche Wochen und Monate liegen hinter uns. Innerlich und äußerlich hat uns die Corona-Pandemie verunsichert.

Noch im Januar haben wir im Seniorenclub mit den Vorschulkindern des katholischen Kindergartens einen netten Nachmittag verbracht. Die Kinder hatten sich gut vorbereitet und aus voller Brust gesungen: „Tragt in die Welt nun ein Licht“, „Schneeflöckchen, Weißröckchen“ und „Kling, Glöckchen, klingelingeling“. Auch ein langes Gedicht von einer Schneeflocke haben sie gemeinsam vorgetragen.

Bei einem unterhaltsamen Programm mit Kaffee und Krapfen fand im Februar wieder der Seniorenfasching statt. Tanzmusik und lustige Sketche, Gedichte und Geschichten sorgten für gute Laune.

Foto: Frauenbund

Noch im Februar gab es fröhliches Faschingstreiben

Absagen ab März

Der geplante Bußgottesdienst und alle weiteren Veranstaltungen mussten im März wegen Corona kurzfristig abgesagt werden. Immer hatten wir gehofft, dass wir im September wieder mit unseren monatlichen Nachmittagen beginnen können. Durch die vielen Urlaubsrückkehrer aus dem Ausland hat sich die Situation aber verschlechtert.

Die geltenden Hygienevorgaben sind nicht praktikabel, denn ein Besuch wäre nur mit vorheriger Anmeldung und begrenzter Teilnehmerzahl möglich. Zudem dürfen Kaffee und Kuchen nicht angeboten werden, da eine Bewirtung nicht erlaubt ist. Bei 1,5 Meter Abstand funktionieren auch Gespräche nicht wirklich gut. Das Schützenheim dürfen wir auch nicht mehr benutzen, da dies wegen Corona in den Jahren 2020 und 2021 nur noch von Vereinsmitgliedern genutzt werden darf, und die Renovierung des Pfarrheims ist noch nicht abgeschlossen.

Hoffen wir, dass im neuen Jahr wieder Normalität einkehrt. Wir freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen und wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes neues Jahr 2021.

Annemarie Dörfler, Annemarie Rothmayer und Marianne Donhauser

Eine engagierte und mutige Frau

Der katholische Frauenbund erinnert an seine Gründerin

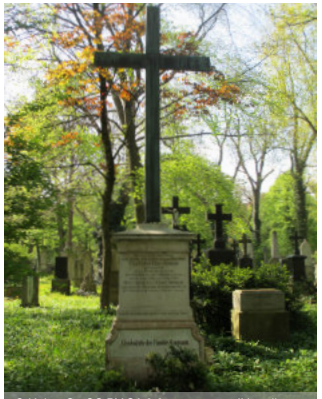
Ellen Ammann, eine engagierte und mutige Frau, wurde vor 150 Jahren in Schweden geboren. Sie war eine der ersten Landtagsabgeordneten in Bayern. Die Schwedin, die 1870 in Stockholm zur Welt kam und im Alter von 20 Jahren nach München übersiedelte, setzte sich schon früh für die Rechte von Frauen und sozial Schwachen ein. Auf ihr Engagement gehen zahlreiche Organisationen zurück, zum Beispiel die katholische Bahnhofsmission, die Bayerische Polizeiseelsorge und der Bayerische Landesverband des Katholischen Deutschen Frauenbunds. 1904 gründete Ellen Ammann einen Zweigverein des Katholischen Deutschen Frauenbundes in München. Es folgten viele weitere bayerische Zweigvereine. Der bayerische Landesverband (dessen Vorsitzende sie bis zu ihrem Tod blieb) entstand schließlich 1911.

© Public domain, Wikimedia Commons

Ellen Amman setzte sich auch für die Rechte von Frauen ein

Eine der ersten bayerischen Landtagsabgeordneten

Von 1919 an war sie als eine der ersten weiblichen Abgeordneten im Bayerischen Landtag. Besonders setzte sie sich für Themen wie Jugendfürsorge, Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen ein. So gilt die gläubige Katholikin bis heute als Wegbereiterin der modernen Sozialarbeit. Oft war sie mit ihren Ideen ihrer Zeit voraus und hatte mit vielen Widerständen zu kämpfen. Beruf, Familie, Politik und soziales Engagement – all das brachte Ellen Amman unter einen Hut. Mit Tatkraft, Entschlossenheit und Emanzipation setzte sich die Powerfrau durch, ihr Handeln wirkt bis in die Gegenwart.


© HubertSt, CC BY-SA 3.0, commons.wikimedia.org

Alter Südfriedhof München: das Grab von Ellen Amman

Ellen Ammann starb nach einer Rede im Bayerischen Landtag am 23. November 1932 an den Folgen eines Schlaganfalls.

Stefanie Schneider

Neuer Anlauf mit größerer Vorfreude

Die Feier in Frankreich zum 50-Jährigen wird nachgeholt

Alles war so schön bis ins kleinste Detail geplant, und dann machte uns ein Virus einen dicken Strich durch die Rechnung! Da kommt mir der Lieblingsspruch des verstorbenen Bischofs von Augsburg, Dr. Dammertz OSB, in den Sinn: „Der Mensch dachte – Gott lachte!“ Aber: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

Sowohl die französische als auch die deutsche Seite konnten sich schnell miteinander auf den neuen Termin von 2. bis 9. August 2021 für die Reise nach Frankreich zu den Feierlichkeiten für die nun über 50 Jahre dauernde Jumelage (dt. Städtepartnerschaft) einigen. Das Programm wird dasselbe bleiben, Änderungen bei den einzelnen Tagen bleiben jedoch vorbehalten.

Foto: Hans Mayr

Die Friedenskerze ist ein Geschenk unserer Partnerpfarrei und brennt seit 1969 bei den Sonntagsgottesdiensten in unserer Kirche als Symbol der gegenseitigen Freundschaft.

Die Feierlichkeiten in Frankreich

- Montag, 2. August 2021:
  gegen 18 oder19 Uhr Empfang und Abendessen in den Gastfamilien
- Dienstag: frei
- Mittwoch:
  Tagesausflug nach Vichy/Auvergne mit Besichtigungen zur Geschichte von Mineralwasser und Kurbetrieb
- Donnerstag:
  Der Vormittag ist frei; es besteht die Möglichkeit, die Schokoladenmanufaktur Weiss oder den Mineralwasserhersteller Badoit (Saint-Galmier) zu besichtigen. Am späten Nachmittag findet im Rathaus Saint-Etienne der Empfang zum 50-jährigen Jubiläum statt
- Freitag:
  Tag in St. Bonnet-le-Château mit Besichtigung von u. a. der Stiftskirche und einem Besuch der Firma Boule-Obut, die die Kugeln für das Boule-Spiel produziert

Quelle: Havang, CC0,Wikimedia Commons

Blick auf St. Bonnet-le-Château mit Stiftskirche

- Samstag:
  offizielle Feier des Jubiläums in Magneux-Haute-Rive mit Mittagessen und Tanz etc.; der Abend ist frei.
- Sonntag:
  Festgottesdienst für den Frieden in St. Victor, danach Aperitif und offizielles Mittagessen
- Montag, 9. August:
  Abfahrt am Rosengarten

Herzliche Einladung

Nochmals ergeht eine herzliche Einladung an alle Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde und der Pfarreiengemeinschaft Geltendorf: Fahren Sie mit und erleben Sie die einmalige Gastfreundschaft in St. Victor sowie St. Etienne. Der Zeitpunkt, „neu einzusteigen“, könnte nicht günstiger sein! Besonders für Jugendliche, die Französisch lernen, könnte dies ein toller Auftakt zu den Sommerferien sein.

Der Deutsch-Französische Freundeskreis wünscht Ihnen und Ihren Familien gesegnete Weihnachten und übermittelt die besten Wünsche für 2021: zuallererst Gesundheit, Erfolg und eine unvergessliche Begegnungsfahrt im August! Bitte bleiben Sie – trotz der aktuellen Pandemie – unserem Anliegen treu!

Neue Partnerschaftsreferentin

An dieser Stelle auch ein herzliches „Grüß Gott!“ der neuen Partnerschaftsreferentin, Manuela Meyer. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!

Ewald Giebisch
Sprecher des DFFK

Eine Frage des Zwischenraums

Hin- und hergerissen zwischen Nähe und Distanz

Wenn keine Besprechungen oder Treffen mehr stattfinden – wer braucht dann noch einen Raum dafür? Niemand. Genau so stellte sich die Situation vom Frühjahr an über mehrere Monate dar. Vieles war von heute auf morgen anders, das Wort „Corona“ wurde zum festen Bestandteil des Alltags, die „Maske“ zum geflügelten Wort. Kontakte wurden eingeschränkt, der Abstand groß und größer, und wir alle haben uns irgendwie „hinter den Büschen versteckt“.

Zwischen den Extremen

Aber in der Zeit des „Lockdowns“ wurde – so kam es mir vor – ein anderer Raum bedeutsamer: der eigene (Frei-)Raum oder (Wohlfühl-) Raum, der übrig bleibt zwischen der persönlichen Sichtweise auf die Krise und dem verantwortungsvollen Kontakt bzw. Handeln anderen gegenüber im Alltag. Ein Raum zwischen eigener Vorsicht, gar Befürchtung, und den konkreten Fragen zum Abstand in Metern, zu Maske und Lüftungsregeln.

Wer könnte wen anstecken? Was sind „ungute“ und kritische Situationen? Soll ich mich jetzt raustrauen oder lieber doch im eigenen Garten bleiben? Muss ich mit jemandem wirklich eine Viertelstunde „auf der Straße ratschen“ oder wäre es besser, später zu telefonieren oder eine E-Mail zu schreiben? Wie reagiert mein Gegenüber, mein Umfeld auf meine eher restriktive Sichtweise? Vermutlich nicht immer nur verständnisvoll ...

Jeder sieht und fühlt das für sich ja anders und musste (bzw. muss immer noch) seinen eigenen Standpunkt finden zwischen „übervorsichtig“, „rational“, „streng den Regeln entsprechend“ – und einer großzügigeren Handhabung. Darf es sogar etwas mehr sein, als in den Regeln steht? Das Problem ist doch: Wir wissen, dass wir besonders als Laien (fast) nichts wirklich darüber wissen!

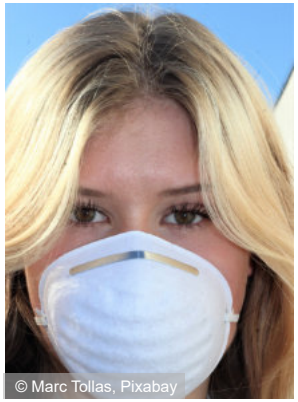
Zurück zur Normalität – aber wie?

Es war schön, als die ersten Lockerungen kamen. Aber es wurde nicht wirklich einfacher – im Gegenteil. Mehr Flexibilität führt auch zu mehr Fragen: Geht das schon, was muss noch nicht sein, sollen oder sollen wir nicht? Bringt der Besuch aus dem „fremden“ Haushalt vielleicht was mit? Was gab und gibt es immer noch für Diskussionen, auch oder besonders innerhalb der Familie?! Konflikte sind dabei keineswegs ausgeschlossen!

Jeder will ja von sich aus (auch im Eigeninteresse) einerseits vorsichtig und rücksichtsvoll den anderen gegenüber sein – aber andererseits gerät man auch in Situationen, die man selbst nicht steuern kann und dann vielleicht massives Unwohlsein hervorrufen. Welcher (Frei-) Raum bleibt mir denn, wenn ich zum Beispiel den Abstand als zu gering empfinde, ich aber nicht ausweichen kann und deshalb unweigerlich das Unbehagen steigt? In diesem Moment hilft es mir nicht, wenn andere anscheinend gut damit umgehen können und abwiegeln („Das ist doch okay ...“). Ab da ist die entspannte Stimmung einfach weg.

Konfliktpotenzial am Esstisch

Wenn jetzt nach längerer Pause endlich wieder Freunde, Bekannte und Familienmitglieder zu Besuch kommen können, überlegen auch wir, wie der Besuch „mit Vorsicht“ organisiert werden kann, damit sich hoffentlich alle wohlfühlen können. Dürfen wir nach langen Monaten unsere Schwiegertochter wieder in den Arm nehmen und dem Sohn auf die Schulter klopfen? Ist es nachvollziehbar für die Kinder, wenn die Essplätze am großen Terrassentisch „diagonal“ angeordnet sind? Ist es zumutbar für gute Freunde und Bekannte, dass am Esstisch mit maximalem Abstand gedeckt wird? Ist es übertrieben, wenn ein bisschen Luftzug durch die Räume weht, wenn sich mehrere Personen im Raum befinden? Bin ich, sind wir also übervorsichtig, gar überängstlich – oder ist es für andere zumutbar und in der Sache angemessen? Es dient ja schließlich der Vorbeugung und dem Schutz aller!



Inzwischen ein gewohnter Anblick

Für das alles gibt es keine konkreten Anweisungen, das ist jeden Tag aufs Neue eine schwierige Gratwanderung. Der Versuch eines rationalen und sinnvollen Verhaltens auf dem Weg durch die Widrigkeiten erweist sich sozusagen als ungesicherter Klettersteig.

Seit einiger Zeit trauen wir uns auch im öffentlichen Leben, in den Pfarreien, in den Gremien wieder mehr und mehr „hinter den Büschen hervor“. Dennoch wird es sicher nicht mehr genau so wie früher, sondern auf lange Zeit anders sein. Und wir müssen als Einzelne, Gemeinschaft und Teams auch hier Wege finden, wie wir damit umgehen. Besprechungsteilnehmer/-innen müssen versuchen, diese Gratwande-

rung gemeinsam zu bewältigen, möglichst ohne dass sie ihren persönlichen, gefühlten (Frei-)Raum aufgeben und ins Unbehagen fallen. Das ist bestimmt nicht immer leicht, aber gibt es eine andere Lösung?

Der Pastoralrat weicht aus

Mitte September fand die erste Pastoralratssitzung seit Januar statt – aber in welchem Raum? Das Pfarrheim war noch nicht einsatzbereit, so blieben als Alternative die Aula der Grundschule oder das Bürgerhaus. Wir wählten das Bürgerhaus, da dort der Aufwand am geringsten war, und danken der Gemeindeverwaltung und dem Bürgermeister, dass wir es unentgeltlich nutzen durften! In dem 190 m² großen Raum war auch eine sehr lockere Bestuhlung samt intensiver Lüftung möglich.

Einige Tage später trafen wir uns im Webteam und im Pastoralrats-Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“ im Pfarrsaal in Schwabhausen, da das Appartement im Geltendorfer Pfarrhof zu klein war – vielen Dank dafür an die Schwabhausener!

Jedes Treffen, das jetzt nach langer Zeit wieder stattfand, war im gewissen Sinn für alle auch Neuland bei der Auslegung der Hygieneregeln. Jeder versuchte, nach seiner Sicht seiner Verantwortung gerecht zu werden. Wie stand es wohl um die persönlichen (Wohlfühl-)Räume und die Befindlichkeit der anwesenden Teilnehmer/-innen? Vielleicht empfanden die einen den Tischabstand als noch zu klein – oder doch schon zu groß, und für andere war die „intensiv-permanente“ Raumlüftung vielleicht bereits übertrieben ...

Steiniger Weg zum Konsens

Wie kommen wir da zu einem brauchbaren Konsens? Egal ob in der Familie oder zum Beispiel in den öffentlichen Gremien: Ich denke, es helfen nur Offenheit und ehrliche gegenseitige Information über „als ungut“ empfundene Situationen. Wir müssen uns nur trauen und unsere Bedenken auf den Tisch legen, damit alle wissen, wo es hakt. Nur dann entsteht ein respektvoller Gedankenaustausch und es kann – hoffentlich – ein für alle akzeptabler Kompromiss gefunden werden, der gleichzeitig auch regelkonform ist.

Und wenn das nicht gelingt? Dann müssen wir, muss jede/r Beteiligte diesen Konflikt aushalten und in dieser speziellen Situation eine Entscheidung für sich persönlich treffen. Aber vielleicht klappt es ja dann beim nächsten Treffen, beim nächsten Besuch schon besser!

Es kann sein, dass dies alles nicht immer ganz einfach sein wird. Aber wir müssen es versuchen, weil diese Zeit der sogenannten „neuen Normalität“ vermutlich noch ziemlich lange dauern wird.

Hans Mayr

Sternsinger: Kindern Halt geben

Vorbereitung der Aktion Dreikönigssingen unter dem Eindruck der Coronakise

„Segen bringen, Segen sein. Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“, so lautet das Motto der kommenden, 63. Aktion Dreikönigssingen. Dabei werden die Sternsinger auf das Schicksal von Mädchen und Jungen aufmerksam machen, die mit nur einem Elternteil, bei Großeltern oder in Pflegefamilien aufwachsen, weil ihre Eltern im Ausland arbeiten. Schätzungen zufolge sind alleine in der Ukraine, dem Beispielland der Sternsingeraktion 2021, zwei Millionen Kinder von Arbeitsmigration betroffen.

Ein Segen für die Menschen in Deutschland

Unter dem Eindruck der Coronakrise stellen sich die bundesweiten Träger, das Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), auf eine besondere Aktion Dreikönigssingen ein. „Gerade in diesen Zeiten wird der Segen der Sternsinger für die Menschen in Deutschland ein wichtiges Zeichen sein“, sagt Pfarrer Dirk Bingener mit Blick auf die Aktion rund um den Jahreswechsel. „Wir wollen in ungewöhnlichen Zeiten Begegnungen schaffen und unsere Solidarität mit den benachteiligten Kindern in der ‚Einen Welt’ zeigen“, so der Präsident des Kindermissionswerks.

„Die Corona-Pandemie und ihre Folgen werden in Ländern wie der Ukraine enorme soziale, politische und gesundheitliche Probleme mit sich bringen“, sagt Lisi Maier, die als BDKJ-Bundesvorsitzende seit vielen Jahren den internationalen Austausch mit der Ukraine begleitet. „Dass Sternsinger durch die Hilfe für die Aktivitäten der Projektpartner Gleichaltrige in der Ukraine unterstützen, ist angesichts der globalen Pandemie ein wichtiges Zeichen der weltweiten Solidarität.“

Text und Bild: Pressemitteilung Kindermissionswerk

Quelle: Pfarrbriefservice.de

Über den Ablauf der Sternsingeraktion 2021 informieren Sie zusätzlich zum gedruckten Gottesdienstanzeiger auch die Website www.pfarrei-geltendorf.de sowie die Aushänge an den Pfarrkirchen.

Gute Frage

Darf man bei Beerdigungen bunte Kleidung tragen?

Im bevorstehenden Advent wirkt das Dunkel der kalten Jahreszeit durch die vielen Lichterketten an den Häusern gleich viel freundlicher und wärmer. Wir freuen uns auf das kommende Weihnachtsfest. Wenn man gedanklich ein paar Wochen zurückgeht, befindet man sich im Monat November – mit der Gräbersegnung an Allerheiligen, Allerseelen, dem Volkstrauertag und dem Totensonntag. Während des Jahres musste vielleicht der eine oder andere von Ihnen von einem geliebten Menschen Abschied nehmen.

Was die Farbe ausdrücken kann

Zum Trauergottesdienst, zur Beerdigung oder Urnenbestattung sowie zu den Gedenktagen für unsere Verstorbenen tragen die meisten von uns schwarze oder dunkle Kleidung – eine Tradition, die sich seit vielen Jahren eingebürgert hat. Dunkle Kleidung gilt als festlich, dem Anlass angemessen sowie als Zeichen der Trauer und Anteilnahme. Es ist durchaus nachvollziehbar, dass Trauernde ihre Gefühle durch die Farbe Schwarz ausdrücken wollen; für sie ist das Leben nicht mehr so, wie es war, sondern dunkler, einsamer, leiser, kälter …

Trauer passt nicht in ein bestimmtes Schema, viele Emotionen schwingen mit

Doch es gibt auch eine andere Sichtweise. So wie das Leben nicht nur schwarz oder weiß ist, so hat auch die Trauer verschiedene Facetten. Beim Tod eines geliebten Menschen schwingen neben dem Verlust immer auch Liebe, Dankbarkeit, Erinnerungen an schöne Ereignisse und besondere Momente mit, die man miteinander geteilt hat. Diese positiven Empfindungen mischen sich mit dem Schwarz des Todes. Im christlichen Glauben kommt ein weiterer bedeutender Aspekt hinzu: die Hoffnung auf Auferstehung und ein Leben nach dem Tod. Bei den Urchristen überwog diese Osterfreude gegenüber dem Tod. Sie trugen bei Bestattungen weiße Kleidung.

Befremdliches oder tröstendes Bunt?

Trägt man heute – gerade auf dem Land – bei Trauerfeiern oder Totengedenken helle oder sogar bunte Kleidung, wirkt dies auf so manchen befremdlich und wird teilweise hinter vorgehaltener Hand kritisiert. Einzige Ausnahme: Es wird in der Todesanzeige ausdrücklich darauf hingewiesen, dass auf Wunsch des oder der Verstorbenen oder der Angehörigen auf dunkle Kleidung verzichtet werden soll.

Die Trauerfeier und die Bestattung sind die letzten Möglichkeiten, von dem oder der Verstorbenen Abschied zu nehmen. Dieses Ereignis prägt, bleibt in Erinnerung und ist ein erster wichtiger Schritt bei der Trauerbewältigung. Auch wenn es lediglich ein äußeres Zeichen ist, so kann ein Blick auf Menschen in bunter Kleidung in der Kirche und auf dem Friedhof tröstlich sein und den Schmerz erträglicher machen.

Wie man mit dem Verlust eines geliebten Menschen umgeht, ist sehr individuell und persönlich. Man befindet sich in einer Ausnahmesituation. Trauer passt nicht in ein bestimmtes Schema, sie ist ein tiefes inneres Gefühl. So lässt sie sich auch nicht an einer bestimmten Farbe der Kleidung messen. Außenstehende sollten daher die Entscheidung jedes Einzelnen über die Farbe der Kleidung bei Trauerfeiern und Gedenktagen respektieren und nicht kritisieren. Wer selbst unsicher ist, was er tragen soll, läuft – nach wie vor – mit gedeckten Farbtönen weniger Gefahr, unangenehm aufzufallen, als mit bunter Kleidung.

Für den Advent und das Weihnachtsfest wünsche ich allen, die gerade in dieser Zeit geliebte Menschen schmerzlich vermissen, dass sie nicht nur an den Verlust denken, sondern sich auch an schöne gemeinsame Advents- und Weihnachtserlebnisse erinnern.

Renate Hyvnar

Neue Mitglieder im Vorstandsteam

Das Frauenbundjahr zu Coronazeiten

Das Jahr 2019 wurde zu Silvester fröhlich verabschiedet und 2020 freudig begrüßt, mit den besten Wünschen zum neuen Jahr. Was aber kurz darauf folgte, war bisher unvorstellbar: Die Coronapandemie veränderte die Welt. So etwas kannten wir vorher nur aus Katastrophenfilmen. Während der Alltag erlahmte, plante die Politik Anti-Viren-Programme, die vor einigen Monaten noch undenkbar gewesen wären. Denken wir zurück: Anfang des Jahres gab es noch ein normales Leben mit den kleinen Vergnügungen und ein aktives Vereinsleben, das mit dem Virus dann total zum Erliegen kam.

Im Januar 2020 fand das monatliche Handarbeits-Café im Pfarrhof Schwabhausen statt. Hier treffen sich handarbeitsliebende Damen in lockerer Runde und machen Handarbeiten, je nach Laune und Bedarf. Kaffee und selbst gebackene Kuchen bereichern den Nachmittag. Das Februar-Programm des katholischen Frauenbunds begann mit dem Treffen der neu gegründeten Patchworkgruppe im Pfarrhof. Die Teilnehmerinnen kommen zusammen, um ihrem Hobby nachzugehen. Es entstehen hier wunderschöne Patchworkarbeiten.

Foto: Anita Lamp

Verabschiedung der langjährigen Mitglieder Sabine Breneis, Helga Radek und Simone Dörfler (v. l.)

Wechsel im Vorstand

Bei der Jahreshauptversammlung erhielten die als langjährige Mitglieder geehrten Damen eine Urkunde und eine Rose. Aus dem Vorstandsteam verabschiedeten sich Judith Schäufler und Renate Gerling nach 4 Jahren, Uli Vogt nach 12 Jahren und Helga Radek nach 16 Jahren Zugehörigkeit. Für die Neuwahl stellten sich glücklicherweise drei Kandidatinnen zur Verfügung: Veronika Reitmeir wurde als Schriftführerin, Sylvia Popfinger und Elfriede Wimmer als Beisitzerinnen gewählt. Die Leitung der Kindergruppe des Frauenbunds übernahmen Diana Vogt, Sabrina Weller und Jessica Reiser-Chyl, die aufgrund ihres Amtes zum Vorstandsteam zählen.

Vergnügliche Stunden fanden beim Faschings-Café im Pfarrhof Schwabhausen statt, das das frühere Kaffeekranzl ersetzte. Kaffee, ein tolles Kuchenbüfett sowie Getränke standen in großer Auswahl zur Verfügung. Lustige Geschichten, Musik und Gesang bildeten das Programm des Nachmittags.

Die vorläufig letzte Veranstaltung

Im März waren Mitglieder und Gäste zum Weltgebetstag der Frauen eingeladen. Im Pfarrhof fand diese Veranstaltung unter dem Motto „Mit den Kindern feiern“ statt. Das ausführende Land war in diesem Jahr Simbabwe. Danach mussten aufgrund der Coronapandemie alle weiteren geplanten Veranstaltungen abgesagt werden: die monatlichen Handarbeitsnachmittage, das Palmbuschenbinden zu Ostern, die traditionelle feierliche Maiandacht in der Nikolauskapelle in Jedelstetten, der 4-Tages-Ausflug nach Friaul, das Wiesn-Frühstück auf dem Oktoberfest, die Lichterandacht im Advent, der Christkindlmarkt und die Weihnachtsfeier. Es ist sehr schade, dass all diese schönen Veranstaltungen nicht stattfinden konnten oder können.

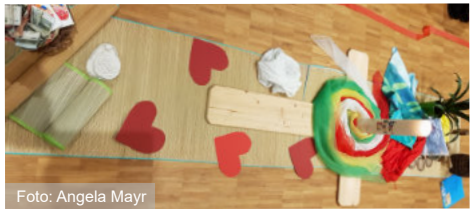


Foto: Angela Mayr

„Mit Kindern feiern“ war das Motto des Weltgebetstages

Verzögerte Spende an den Pfarrhof

Beim Maifest 2019 konnte der Frauenbund seine Vereinskasse durch den Verkauf von Kaffee und Kuchen aufbessern. Der Erlös ging zu 100 % als Spende an den Schwabhausener Pfarrhof. Damit sollten dort die neuen Tische um zwei weitere ergänzt werden, weil die vorhandenen Tische gelegentlich nicht ausreichten, und in diesem Fall immer die alten aus dem Keller hochgeholt werden mussten. Leider konnten die Tische erst in diesem Jahr übergeben werden, da der Hersteller aufgrund der Coronapandemie erhebliche Lieferschwierigkeiten hatte.

Foto: Carola Bagatsch

Spende des Frauenbunds: zwei neue Tische für das Pfarrheim

Weihnachtsgruß

Leider kann die geplante Weihnachtsfeier nicht stattfinden. Die Mitglieder erhalten eine kleine Überraschung in Form einer von den Kindern der Frauenbund-Kindergruppe gestalteten Weihnachtskarte und persönlichen Weihnachtswünschen.

Helga Radek

Einfach andere Wege suchen

Minis in Schwabhausen lassen sich nicht unterkriegen

Die Schwabhausener Ministranten starteten auch 2020 zur traditionellen Sternsinger-Aktion mit Kommunionkindern, ehemalige Kommunionkindern und kleineren Geschwisterkindern als Königinnen und Könige ins neue Jahr – diesmal unter dem Motto „Frieden! Im Libanon und weltweit“. Nachdem Pfarrer Konrad am Ende des Gottesdienstes das Weihwasser, den Weihrauch und die Kreide geweiht und den Sternsingern den Segen gegeben hatte, machten sich die Jungen und Mädchen bei kalten Temperaturen, aber bei Sonnenschein mit ihren Begleitern (überwiegend ehemaligen Minis) auf den Weg durch Schwabhausen, Jedelstetten und Machelberg, wo sie in den meisten Häusern schon sehnsüchtig erwartet wurden. Manche

Foto: Willi Lutzenberger

Auch heuer waren die Schwabhausener Sternsinger wieder unterwegs

Bewohner hielten sogar heißen Tee zum Wärmen der kalten Finger bereit. Kurz nach 13 Uhr fand sich die Königsschar mit ihren Betreuern im Pfarrhof ein, um sich bei Kinderpunsch aufzuwärmen. Zur Stärkung gab es warmen Leberkäse, Brezen und von den Mamas zubereitete Salate.

Die Ministranten bedankten sich mit Blumenpräsenten bei Gabriele Mutter für die Pflege der festlichen Gewänder, bei der Mesnerin, Elisabeth Throm, der guten Seele in der Sakristei, und bei der Ministrantenbetreuerin Carola Bagatsch. Die Verteilung der gesammelten Süßigkeiten rundete den Tag für die fleißigen Sternsinger ab. Dank der Großzügigkeit der Spender kamen über 2.300 Euro für Kinder im Libanon zusammen.

Osterkerzen-Basteln in Kleingruppen

Ende März konnte aufgrund der Corona-Situation nur in Kleingruppen gebastelt werden. So fanden schließlich mehrere Termine statt, zu denen Kin-

Foto: Carola Bagatsch

Ein Flurfenster wurde zum Schaufenster umfunktioniert

der aus maximal zwei Haushalten mit großem Abstand im Pfarrhof Osterkerzen gebastelt haben. Nachdem klar war, dass es keinen großen Palmsonntagsgottesdienst mit anschließendem Osterkerzenverkauf geben kann, wurde kurzentschlossen das Flurfenster im Hause Bagatsch zur Auslage umfunktioniert. So konnte sich jeder im Dorf von draußen eine Kerze aussuchen und bekam sie anschließend vor die Haustüre gestellt. So fanden auch in diesem besonderen Jahr wieder über 30 liebevoll gestaltete Kerzen einen begeisterten neuen Besitzer.

Digitale Abendveranstaltung statt Ausflug

Der traditionelle Sternsingerausflug in die Therme Erding musste dieses Jahr coronabedingt ausfallen, und auch die Wies-Jugendwallfahrt im Juli konnte nicht in gewohnter Art und Weise stattfinden. Aber das Wies-Team hatte sich etwas Besonderes einfallen lassen, und so gab es am 3. Juli um 21:00 Uhr einen Livestream auf Youtube zur „WiES bei Nacht“, der sehr stimmungsvoll war.

Abschiede und Neuzugänge

Leider haben dieses Jahr zwei altgediente, zuverlässige Ministranten unsere Ministranten-Gemeinde verlassen. Sie wurden am 12. Juli im Rahmen eines Familiengottesdienstes im Pfarrgarten bei schönstem Sonnenschein verabschiedet.

Foto: Willi Lutzenberger

Verabschiedung der „altgedienten“ Ministranten

Nachdem am 27. September 2020 die Kommunion in Schwabhausen stattfinden konnte, hofft die Minischar auf viele Neuzugänge aus den Reihen der Kommunionkinder. Leider ist aufgrund von Corona noch unklar, wann die Aufnahme der neuen Ministranten stattfinden kann.

So wünschen die Schwabhausener Minis allen Mitgliedern der Pfarreiengemeinschaft eine ruhige Adventszeit, frohe Weihnachten und viel Gesundheit für das neue Jahr!

Carola Bagatsch

Vom Adventsmarkt zum Grillfest

Eresinger Ministranten waren vor und trotz Corona aktiv

Fröhliches Treiben zur Adventszeit

Am 24. November 2019 fand in Eresing der jährliche Adventsmarkt statt. Damals boten die Ministranten aus Eresing ihre selbst hergestellten Schätze zum Verkauf an. Von Likören über Marmeladen zu Gebasteltem – die Auswahl war reichlich. Das Highlight waren jedoch wie jedes Jahr die selbst gebackenen Plätzchen, die immer großen Anklang finden.

Gute Stimmung beim Verkauf der Ware

Gleich nach dem Sonntagsgottesdienst trafen sich die Minis zum Aufbau ihres Standes. Bei guter Stimmung brachten sie fröhlich ihre Ware „an den Mann“. Ein gelungener Nachmittag.

Frosch, Biene, Marienkäfer oder Team Fisch?

Ihr Abschlussgrillen feierten die Eresinger Ministranten am 18. Juli 2020 im Pfarrgarten. Dieses Jahr gab es jedoch wegen Corona besondere Herausforderungen zu meistern. Zum Glück bot der Pfarrgarten viel Platz und wurde breitflächig eingenommen.

Team Biene beim Eierlauf

Die Ministranten wurden in unterschiedliche Teams eingeteilt und durchliefen verschiedene Stationen, um Punkte zu erzielen. Dabei stieß so mancher an die Grenze seiner Kondition. Pfarrer Konrad unterstützte die Ministranten tatkräftig und ließ sie nicht im Stich. Sein Wissen verschaffte so manchem Team einen Extrapunkt.

Ab 18:00 Uhr wurde der Grill ausgepackt. Pater Franziskus stieß nach der Abendmesse noch zu der lustigen Truppe und genoss den aufgeweckten Trubel.

Die Zeit verging wie im Fluge. Am Lagerfeuer fand das Fest einen gemütlichen Ausklang.

Patricia Gille

Lesezeichen

Die Einschränkungen, die uns seit März auferlegt wurden, haben viele Schwierigkeiten mit sich gebracht. Und auch jetzt im Winter werden wir wohl öfter daheim bleiben müssen. Klausuren – erzwungene oder freiwillige – bringen es mit sich, dass man unversehens geöffnete Zeiträume zum Lesen vorfindet. Zwei Bücher, die ich als lesenswert entdeckt habe, stelle ich Ihnen sehr gern vor.

„Unablässig versucht der moderne Mensch, die Welt in Reichweite zu bringen: Dabei droht sie uns jedoch stumm und fremd zu werden: Lebendigkeit entsteht nur aus der Akzeptanz des Unverfügbaren.“

Der Jenaer Philosoph Hartmut Rosa schreibt diese Zeilen auf dem Bucheinband des Breviers „Unverfügbarkeit“. Der zentrale Inhalt seines Buches ist es, dass der Mensch in der heutigen Zeit seine eigene Reichweite ständig vergrößern möchte, und so gut wie alle Bereiche des Lebens, die wir in unserer Welt vorfinden, sollen unter Kontrolle gebracht werden. Dies überfordert uns über alle Maßen. Das Buch ist eine Einladung an uns, dem Unvorhersagbaren und Unplanbaren neuen Raum zu geben. Gelassen sich einlassen auf das, was ist. Zur Vertiefung dieser Gedanken lädt auch die Website resonanz.jetzt von Martin Knöferl ein.

Hartmut Rosa. Unverfügbarkeit. Residenzverlag. 136 S., ca. 19 Euro, als Taschenbuch bei Suhrkamp ca. 10 Euro

Nicht alles im Leben lässt sich steuern, und das Leben birgt ebenso freudige wie auch traurige Überraschungen in sich. Kaum jemand hat dies besser, humorvoller und liebevoller in Worte gefasst als der Schriftsteller und Schauspieler Joachim Meyerhoff. Sein neuestes Buch „Hamster im hinteren Stromgebiet“ erzählt davon, wie schnell das Leben eine Wende nehmen kann. Er, der große, erfolgreiche Schauspieler und Autor, den man gerne die „blonde Bombe“ nennt, halbiert sich durch einen erlittenen Schlaganfall. Alles ist anders und vieles zerbricht. Das Buch hilft, Antworten zu entdecken auf die Fragen: Kann das Erzählen von Geschichten zur Rettung beitragen? Kann Komik heilen? Lassen Sie sich völlig unvoreingenommen darauf ein. *Joachim Meyerhoff. Hamster im hinteren Stromgebiet. Kiepenheuer & Witsch, 320 S., ca. 24 Euro*

Pfarrer Thomas Wagner

Corona – wie kann Gott das zulassen?

Ein Fingerzeig auf unsere eigentlichen Aufgaben

Das heimtückische Virus „Corona“ hat alles verändert: Wir verbergen unser Gesicht unter der Maske und halten voller Verdacht Abstand zu unserem Nächsten; statt eines herzlichen Händedrucks oder gar Kusses rempeln wir ihn höchstens mit unserem Ellenbogen an, was bislang als herausforderndes Zeichen von Feindseligkeit galt.

Angst vor Ansteckung

Nach kurzer, nur scheinbarer Entwarnung, die wieder zu fast normalem Verhalten, ja zu ungehemmten Feiern und weiten Urlaubsreisen verleitete, steigen die Inzidenzzahlen nun rapide auf nie zuvor erreichte Höhen – und mit ihnen die erneute Angst vor Ansteckung, Krankheit, Vereinsamung, wirtschaftlichem und beruflichem Niedergang und psychischer Überlastung im familiären Zusammenleben, Aussichtslosigkeit über einen noch langen Zeitraum oder gar einen vorzeitigen Tod. Alle menschliche Gemeinschaft ist nicht nur äußerlich durch staatliche Maßnahmen, sondern auch innerlich durch unsere Angst vor ansteckenden Mitmenschen und Sorge um unsere eigene Sicherheit zutiefst gefährdet.

Dieser verstärkt aufkommende Egoismus bestimmt nicht nur das individuelle Verhalten, auch ganze Städte und Länder grenzen sich aus vermeintlichen Sicherheitsgründen von stärker infizierten Nachbarn ab; der alte, katastrophale Nationalismus der Völker feiert, vom Virus gefördert, unselige Urstände.

Leid, das Fragen aufwirft

Wo bleibt Rettung, wo Hoffnung? Wo das Wort der Kirche als Verkünderin des Heils? Es ist zwar richtig, dass die Sicherheitsvorschriften des Staates auch im kirchlichen Raum befolgt werden, doch die Beschränkung der kirchlichen Botschaft an die Gläubigen darauf bis zur Absage geplanter Gottesdienste, sogar an Hochfesten (mit dem Wegfall ihrer Botschaft), also die Beschränkung der Zahl der Gottesdienstbesucher und das innere Begnügen mit dem schon vor der Coronakrise Gebräuchlichen (ohne eine neue, aktuelle Aussage[1]) ist eindeutig zu wenig. Das von „Corona“ verursachte Leid verlangt nach einer Antwort auf die Frage: „Wie kann Gott das zulassen?“

Wo bleibt „die beste aller Welten“?

Zuvor ging es uns gut – in Sicherheit und Wohlstand. Wir freuten uns an Gottes schöner Welt. Schon der deutsche Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) sprach von der „besten aller möglichen Welten“. Und als Christen sangen wir den Lobgesang: „Herr, wir preisen deine Stärke … und bewundern deine Werke.“

Schon damals verschlossen wir dabei weitgehend unsere Augen vor der Not, dem Hunger, den Seuchen und dem Elend der Menschen in anderen Teilen der Welt, die für unseren Wohlstand und Luxus ausgebeutet wurden, leiden und sterben mussten. Gott fragte den Brudermörder Kain nach seiner Schuld: „Wo ist dein Bruder Abel?“ Er fragt uns heute nach den über 20 000 im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlingen, die grausam ums Leben kamen, weil wir Europäer uns ihrer Not verschlossen, uns von ihnen in unserem Wohlergehen nicht beeinträchtigen lassen wollten.

Nein, unsere Welt ist nicht „die beste aller möglichen Welten“; „sehr gut“ war nach Gottes eigenem Urteil nur seine ursprüngliche Schöpfung, das Paradies. Diese „beste Welt“ ging den Menschen aber durch ihre eigene Urschuld (traditionell „Erbsünde“ genannt) verloren, die darin bestand und immer noch besteht, dass sie (im Missbrauch ihrer verliehenen Freiheit) „wie Gott“ sein wollen, dass sie sich über das Gebot Gottes hinwegsetzten und ihre Selbstsucht zum höchsten und einzigen Gebot machten und weiter machen. Die Welt, in der der schuldig gewordene Mensch leben muss, ist nur ein unvollkommener, begrenzter Abglanz der „besten aller Welten“, so wie sich die ursprüngliche Gottähnlichkeit des Menschen (Gen 1,27) nur noch begrenzt und unvollkommen zeigt.

Quelle: Michael Bönte, Kirche-und-leben.de

Katastrophen, Seuchen und Hunger lassen uns an Gottes Güte zweifeln

Nur Gott ist vollkommenes Sein

Gott gab sich dem Moses als IAHWE zu erkennen, was „Ich bin“ oder „Er ist“ bedeutet[2]: Gott ist allein das eigentliche, umfassende und unbegrenzte „Sein“, Licht ohne Finsternis (1 Joh 1,5), Wahrheit und Liebe (1 Joh 4,8). Als Schöpfer gab er dem Menschen und der ganzen Welt Anteil an seinem Sein, doch im Unterschied zum Sein Gottes ist das Sein der Schöpfung durch „Nichtsein“ begrenzt; die Abwendung von Gott und seinem Gebot brachte den Tod[3] und alles, was zum Tod führt: Entzweiung und Zerstörung, Krankheit, Unglück und Katastrophen, aber auch durch schuldhafte Verfehlungen des Menschen, z. B. Lieblosigkeit, Hass, Gewalt und Krieg.

Auftrag, gnadenhaftes Angebot Gottes und Aufgabe des Menschen ist es dagegen, dass der Mensch

als Verwalter der Schöpfung die Welt in Mühe und Arbeit vervollkommnet, ihr „Nichtsein“ in „Sein“ verwandelt, Unvollkommenheiten, Grenzen und Gegensätze überwindet[4]. Wenn aber Not, Krankheit und Tod die Folge der Abwendung vom vollkommenen Sein Gottes sind, dann können all diese Mängel nur in der Hinwendung zu Gottes Vollkommenheit überwunden werden[5]: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Mt 5,48.) Das allein ist der tiefere Sinn allen Übels, das uns trifft, besonders auch jetzt in der Coronakrise.

Das „Zusammenfallen aller Gegensätze“ in Gott

Gott in seinem vollkommenen, unendlichen Sein ist selbst die harmonische Überwindung aller Gegensätze; der Philosoph und Theologe Kardinal Nikolaus von Kues (1401–1464) sah in Gott das „Zusammenfallen der Gegensätze“ (coincidentia oppositorum) zu einer Einheit, in der sich alle scheinbaren Widersprüche auflösen; im Hinblick darauf forderte er damals schon das Streben nach Einheit im Politischen und Religiösen im Sinne echter Ökumene, auch und besonders mit dem Islam.

Die Überwindung von Gegensätzen und Grenzen als Aufgabe des Menschen

So war im Sinne der ökologischen Einheit die eigentlich entscheidende Kulturleistung des Menschen die Erfindung des Kochtopfes, der die feindlich entgegengesetzten Elemente des Feuers und des Wassers zu einer gemeinsamen nutz- und genussbringenden Funktion verbinden konnte. Nach diesem archaischen Vorbild sind dem menschlichen Erfindungsgeist noch viele Aufgaben zur harmonischen Nutzung der zerstörerischen Elemente und Kräfte gestellt, als dringendste die baldige Entwicklung eines Impfstoffes gegen das Coronavirus. Voraussetzung für all das ist aber die Vervollkommnung des Menschen selbst als Ebenbild Gottes in Liebe und Überwindung der Selbstsucht.

Dankbar müssen wir den selbstlosen Dienst anerkennen, den viele Menschen in der Coronakrise vorbildlich geleistet haben, z. B. als Krankenschwestern und -pfleger, Ärztinnen und Ärzte sowie im freiwilligen Dienst der Nachbarschafts- und Einkaufshilfe. Sie haben – bewusst oder unbewusst – Gottes Ruf vernommen.

Der adventliche Ruf als unsere Chance in der Coronakrise

Dieser Ruf ergeht an uns alle, besonders jetzt in der Adventzeit: „Denkt um (= Ändert eure Gesinnung)! Denn das Himmelreich ist nahe … Ebnet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen!“ (Mt 3,1–3) „Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken! Was krumm ist, soll gerade werden! Was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden! Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen … Alles Sterbliche ist wie das Gras und all seine Schönheit ist wie die Blume auf dem Feld: Das Gras verdorrt und die Blume verwelkt, wenn der Atem des Herrn darüberweht … Aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.“ (Jes 40,4; Luk 3,4–5.) Berg und Tal stehen für die Gegensätze des Vergänglichen, ihre Überwindung ist der Weg zum Reich Gottes, das uns als Befreiung von aller Begrenzung durch Leid und Tod verheißen ist.

Dieser Auftrag ergeht an uns schon hier im Diesseits: Schon hier und jetzt gilt es, möglichst viel von Gottes Reich in Eintracht und Frieden zu verwirklichen. Das muss unser eigentlicher Kampf sein; zu ihm sind wir gerade durch das Virus aufgerufen. Ergreifen wir voll Hoffnung die gebotene Chance! Was wir aber hier auf dieser Welt nicht erreichen können, steht uns in der Herrlichkeit des Jenseits offen[6]:

Christi Menschwerdung in aller Armseligkeit und Hinfälligkeit, seine Hinnahme und Überwindung des Leidens, sein Tod am Kreuz und seine Auferstehung sind für uns Erlösung zugleich und Vorbild[7]. Das ist und bleibt der Kern christlicher Botschaft. „Nur beim Herrn gibt es Rettung und Heil“ (Jes 45,22–24).

Dr. Gerhart Schneeweiß

---

[1] Dazu Johannes Röser unter dem Titel „Was ist kirchliches Kerngeschäft?“ in: Christ in der Gegenwart Nr. 42/ 2020, 460: „Statt Neues zu bauen und dazu manches Alte einzureißen, wie es christliche Generationen vor uns schier unendlich exerzierten, reißen wir inzwischen fast nur noch ab, ohne daraus etwas im kulturellen, künstlerischen, ja wissenschaftlichen Geist unserer Gegenwart zu errichten. Armselig. Wir ‚feiern‘ Gottesdienst, Eucharistie vielfach im Gestern und Vorgestern statt im Heute für Morgen.“

[2] Katechismus der katholischen Kirche 1993 (KKK), § 211

[3] KKK 1008: „Der Tod widerspricht … den Ratschlüssen Gottes, des Schöpfers. Er hielt als Folge der Sünde in die Welt Einzug (vgl. Weish 2,23–24).“

[4] „Die ganze Schöpfung wartet voller Sehnsucht auf die Offenbarung der Kinder Gottes … Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tage seufzt und in Geburtswehen liegt.“ (Röm 8,19–22)

[5] KKK § 412: „Auch nach der Sünde blieb die Möglichkeit einer Höherführung der Natur. Gott lässt ja das Böse nur zu, um etwas Besseres daraus entspringen zu lassen: ‚Wo die Sünde mächtig wurde, ist die Gnade übergroß geworden‘ (Röm 5,20). Darum wird bei der Weihe der Osterkerze gesungen: ‚O glückliche Schuld, die einen solch großen Erlöser zu haben verdient hat!‘“ (Thomas von Aquin, Summa Theologica 3,1,3 ad 3) – KKK 380: „Den Menschen hast du nach deinem Bild erschaffen und ihm die Sorge für die ganze Welt anvertraut. Über alle Geschöpfe solle er herrschen und allein dir, seinem Schöpfer, dienen (Missale Romanum, 4. Hochgebet 118)“. – KKK 2415: „Die Bodenschätze, die Pflanzen und die Tiere der Welt dürfen nicht ohne Rücksicht auf sittliche Forderungen genutzt werden, Die Herrschaft über die belebte und unbelebte Natur, die der Schöpfer dem Menschen übertragen hat, ist nicht absolut; sie wird gemessen an der Sorge um die Lebensqualität des Nächsten, wozu auch künftige Generationen zählen; sie verlangt Ehrfurcht vor der Unversehrtheit der Schöpfung.“

[6] „Die Leiden der Gegenwart bedeuten nichts im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“ (Röm 8,18.)

[7] KKK § 321: „Nach dem Glauben der Christen wird die Welt von der Liebe des Schöpfers begründet und erhalten, Sie steht zwar unter der Knechtschaft der Sünde, wurde aber von Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, durch Brechung der Macht des Bösen befreit. (Konzilsdekret ‚Gaudium et Spes‘ 2,2)“ – KKK §505: Durch sein Leiden und seinen Tod am Kreuz hat Christus dem Leiden einen neuen Sinn gegeben: Es kann uns nun ihm gleichgestalten und uns mit seinem erlösenden Leiden vereinen.“ – KKK § 1541: „Das Leiden, eine Folge der Erbsünde, erhält einen neuen Sinn: Es wird zur Teilnahme am Heilswerk Jesu.“

45 Orgeln in 60 Jahren

Ehrung der Organistin beim Patrozinium in Schwabhausen

Jedes Jahr wird in den katholischen Kirchen das Patrozinium gefeiert, die Schutzherrschaft eines Heiligen über die Kirche. Das Patronat der Schwabhausener Pfarrkirche ist das „Heilige Kreuz“. Sie ist also dem Kreuz geweiht, an dem Jesus starb.

Besondere musikalische Begleitung

Der feierliche Gottesdienst zum Fest der Kreuzerhöhung wurde in der Pfarrkirche „Heilig Kreuz“ dieses Jahr am 13. September gefeiert, selbstverständlich unter Einhaltung von Coronaauflagen. Pfarrer Thomas Wagner zelebrierte diese Festmesse, die an der Orgel von der in Schwabhausen geborenen Josefine Welz und auf der Trompete von Franz Thoma begleitet wurde, der früher auch in Schwabhausen gelebt hat. Die Organistin gestaltete diesen Festgottesdienst anlässlich des Patroziniums sowohl liturgisch als auch musikalisch. Diese wunderbare musikalische Gestaltung verlieh der Messe einen festlichen Rahmen, und die Besucher bedankten sich dafür am Ende des Gottesdienstes mit Applaus.

Quelle: www.pfarrei-geltendorf.de

Die frisch renovierte Orgel in „Heilig Kreuz“

In der Festpredigt ging der Seelsorger explizit auf das Kreuz ein. Im Christentum symbolisiert der vertikale Balken die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Der horizontale Balken des Kreuzes verbindet die Beziehung zwischen den Menschen. Heute ist das Kreuz besonders das Zeichen des Christentums.

Mit dem Segen, den Pfarrer Wagner den Anwesenden spendete, endete der Festgottesdienst, jedoch wurden die Besucher noch um einige Minuten Aufmerksamkeit gebeten. Denn die langjährige Organistin der Schwabhausener Pfarrkirche feierte ihr 60-jähriges Jubiläum an der Orgel. Noch bevor Pfarrer Wagner den Kirchenbesuchern den neuen Diakon Klaus Mittermeier und dessen künftige Aufgaben in der Pfarreiengemeinschaft vorstellte, würdigte er Josefine Welz für ihren unermüdlichen Einsatz als Organistin bei den Gottesdiensten, aber auch bei vielen anderen Anlässen. Er verlas eine schriftliche Ehrung und übergab sie zusammen mit einer Ehrennadel im Auftrag unseres Bischofs Bertram Meier. Die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates Gaby Notz überreichte einen Strauß Blumen und gratulierte ebenfalls herzlich zu diesem außergewöhnlichen Jubiläum.

Foto: Markus Throm

Jubilarin Josefine Welz (Mitte) wurde von Pfarrer Wagner im Auftrag des Bischofs geehrt und erhielt von Gaby Notz einen Blumenstrauß

Bewegtes musikalische Leben

Zurückblicken kann Josefine Welz auf ein bewegtes musikalisches Leben, das sie weiterhin ohne Abstriche praktiziert. Bereits mit 12 Jahren begann ihr Unterricht an der Orgel beim damaligen Schwabhausener Organisten Dr. Hans Kössel. Es dauerte nicht lange, und ihr sonntäglicher Organistendienst war nicht mehr wegzudenken. Um auf diesem Gebiet weiterzukommen, folgte eine zweijährige Ausbildung am Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg. Nach zwei weiteren Jahren, mit zwei Zusatzfächern und pädagogischer Ausbildung, trat sie in den Schuldienst ein.

Aushilfszeiten in den Nachbargemeinden Ramsach und Geltendorf und auch ein Streichquartett aus Mering kamen über die Jahre hinzu. Neben ihrer Tätigkeit als Organistin, vor allem auch in Klosterlechfeld, der Sonntagabendmesse und weiteren Diensten übernahm sie viele andere Aufgaben. So leitete sie den Schwabhausener Kirchenchor, arbeitete stundenweise über viele Jahre als Musiklehrerin in der Fachschule für Familien- und Altenpflege in München oder gab Schülern Orgelunterricht, um nur einige weitere Aktivitäten zu nennen. Über 45 Orgeln durfte sie kennenlernen und spielen. Die Schwabhausener freuen sich sehr über ihre Organistin, die der Pfarrei die ganzen Jahre die Treue gehalten hat.

Helga Radek,
Pfarrgemeinderat Schwabhausen

Evangelium kindgerecht erklärt

Schwabhausen feiert nach Coronapause wieder Familiengottesdienst

Am Sonntag, den 12. Juli 2020 lud die Pfarrgemeinde Schwabhausen zum Familiengottesdienst im Freien ein. In unserem wunderschönen Pfarrgarten nahmen – teils auf Picknickdecken, teils auf Bänken und Stühlen sitzend – fast 150 Besucher teil, davon etwa 50 Kinder. Es war spürbar, wie die Menschen sich freuten, wieder ein Stück „Normalität“ zu erleben nach der langen Coronapause bzw. den momentan beschränkten Sitzplatzmöglichkeiten in der Kirche. Bei strahlendem Sonnenschein und vor einem schönen Holzkreuz entstand trotz Beachtung der Abstandsregeln ein Gefühl von Gemeinschaft. Der Gottesdienst begann schwungvoll mit dem Lied „Aufgetan“ und der musikalischen Begleitung durch Katharina Schwaller.

Pfarrer Wagner leitete zum Thema des Familiengottesdienstes über: „Gottes Wort will bei dir wachsen.“ Mit Blick auf die zahlreich anwesenden Familien trug er das Evangelium aus der Kinderbibel vor. Die Kinder verfolgten die „Geschichte vom Sämann“ sehr aufmerksam. Bei der anschließenden Auslegung der Geschichte durch das Vorbereitungsteam und anhand eines Mittelbildes waren die Kinder nicht nur konzentriert dabei, sondern äußerten auch ihre Ideen und Gedanken zur Geschichte. Mithilfe von Schalen mit Erde, Steinen, Dornen und Samen wurde das Thema anschaulich vertieft, und so konnten die Kinder – und auch alle anderen Besucher – die Botschaft der Geschichte nicht nur hören, sondern auch sehen und erleben. Das Team freute sich über so viel Interesse und Begeisterung der Kinder.

Mithilfe von Erde, Steinen, Dornen und Samen brachte Katharina Schiffmann den Kindern die „Geschichte vom Sämann“ nahe

Bei strahlendem Sonnenschein konnten etwa 150 Besucher am Familiengottesdienst im schönen Pfarrgarten teilnehmen

Wunderschön mitgestaltet wurde der Gottesdienst von den Kommunionkindern und den Ministranten, die die Kyrierufe und Fürbitten vorgetragen haben.

Anschließend wurden die zwei langjährigen Ministranten Florian Mutter und Tobias Vogt verabschiedet. Pfarrer Wagner dankte ihnen herzlich für ihr Amt und überreichte ihnen feierlich ein Präsent als Dankeschön und zur Erinnerung an ihre Ministrantenzeit.

Zum Schluss wurde zu „Gottes Liebe“ fröhlich mitgesungen und mitgemacht. Alle Familien durften einen Becher mit Erde und Kressesamen mit nach Hause nehmen. Das Motto des Gottesdienstes stand auf jedem Becher, und so konnte jede Familie die frohe Botschaft sowohl im Herzen als auch symbolisch mitnehmen.

Ein großes Dankeschön an alle, die beim Auf- und Abbau und zum Gelingen dieses schönen Gottesdienstes beigetragen haben.

Katharina Schiffmann

Pfarrer Wagner dankt den Minis Tobias Vogt (l.) und Florian Mutter (r.) für ihre langjährige Mitarbeit

Sieben Mal Grund zum Feiern

Erstkommunion und Firmung 2020 und 2021

In der Geschichte der Pfarrgemeinden, in denen wir leben, wird es wohl noch nicht vorgekommen sein, dass alljährlich wiederkehrende Feste wie die Erstkommunion oder die Firmung über Monate hinweg verschoben werden mussten. 2020 und, so fürchte ich, auch 2021 gilt es, auf Änderungen und Überraschungen vorbereitet zu sein.

Erste Heilige Kommunion mit Verspätung

Die Erstkommunionfeiern konnten nach langem Überlegen dann doch noch in diesem Kirchenjahr gefeiert werden – glückliche eine Wendung. Ende September und Anfang Oktober feierten wir bei uns (anstelle der Wiesn) samstags und sonntags Erstkommunion. Ebenfalls anders war, dass die Kinder mit weniger inhaltlicher Vorbereitung und mit deutlich eingeschränkter „Hochfestlichkeit“ das Fest gefeiert haben.

Überraschend: Alle sieben Erstkommunionfeiern waren sehr gelungen und geistlich tiefe und freudige Eucharistiefeiern für die Kinder und ihre Eltern. Wir machten die Entdeckung, dass es auch mit weniger Einsatz an Zeit und Probenaufwand in einem kleineren Rahmen gut gehen kann. Im Jahr 2021 wird es wohl bei diesem kleineren Rahmen bleiben müssen. Ich hoffe aber, dass der Zeitpunkt für die Erstkommunionfeiern wieder in der österlichen Festzeit liegen wird.

Bis zum Erscheinen des Angelus wurden alle künftigen Kommunionfamilien, die Kinder in den Regelschulen im Raum der Pfarreiengemeinschaft Geltendorf haben, persönlich darüber informiert. Sollten Sie nichts über die Schulen erfahren haben, können Sie sich jederzeit bis 23. Dezember 2020 im Pfarrbüro melden oder über die Website www.pfarrei-geltendorf.de erkundigen.

Wegen der unklaren Pandemielage wird es vor dem Schulbeginn nach den Weihnachtsferien keine Kommunionvorbereitungstermine geben.

Firmung wird nachgeholt

Im Juli 2020 musste die Firmung entfallen; sie wird Ende Juli 2021 nachgeholt. Die Firmbewerber/-innen werden persönlich über den Fortgang der Firmvorbereitung informiert. Auch 2022 wird es dann eine Firmung geben.

Pfarrer Thomas Wagner

Danke für die Gaben der Natur

Familiengottesdienst in Schwabhausen

Erntedank wird jedes Jahr in Schwabhausen groß gefeiert. Festlich dekoriert strahlte die Heilig-Kreuz-Kirche am 4. Oktober, während draußen dunkelgraue Wolken Regen verhießen und dem im Pfarrgarten geplanten Gottesdienst einen Strich durch die Rechnung machten. Ein großer Strohballen lag vor dem Altar, reich geschmückte Erntekörbe standen davor.

Geschmückte Erntekörbe vor dem Altar

Nach der Begrüßung der Kirchengemeinde durch Pater Franziskus ergriff Maria Götz vom Gartenbauverein das Wort und mahnte: „Wir probieren Obst und Gemüse, und werfen es wieder fort, wenn es nicht schmeckt. Wir lassen Brot verkommen und werfen es in die Mülltonne.“ Wir als Christen seien aufgefordert, die Gaben zu teilen und die frohe Botschaft weiterzugeben, predigte Pater Franziskus.

Wertschätzung für die Gaben

Durchs Kirchenfenster blitzte die Sonne und warf ein zauberhaftes Licht auf den Altarraum und die dort aufgestellten Gegenstände: ein frischer Laib Brot, ein Tonkrug mit Wasser, eine Schale mit Erde, eine Sonne, liebevoll gebastelt aus Pappe, und ein paar dottergelbe Blumen. Die Kinder des Schwabhausener Gartenbauvereins verliehen diesen Dingen ihre Stimme in einem Rollenspiel mit dem Ziel, Wertschätzung für die Gaben zu üben.

Aufgrund der aktuellen Situation gab es jedoch weniger musikalische Einlagen als sonst. Katharina Schwaller spielte an der Orgel, virtuos begleitet von Luis Sedlmeier an der Gitarre; Julia Steer sang ein wunderschönes Solo. Zum Abschluss erklang ein sehr dynamisches Lied mit rhythmischem Klatschen, angelehnt an den Hit „194 Länder“, aber Gott gewidmet.

Als die Besucher die Kirche verließen, erwartete sie ein überraschend blauer Himmel.

Daniela Bernhard-Arens

Auswahl von Bewerbern und Planung für Weihnachten

Potenzielle Verwaltungsleiter stellen sich vor

Im November haben sich mehrere Männer und eine Frau in Vorstellungsgesprächen bei den leitenden Pfarrern der Pfarreiengemeinschaften Geltendorf, Egling und Türkenfeld und den verantwortlichen Mitarbeitern des Bistums vorgestellt. Voraussichtlich zum Jahresbeginn oder zum Beginn des zweiten Quartals 2021 wird im Pfarrbüro Geltendorf eine Verwaltungsleiterin oder ein Verwaltungsleiter wesentliche Aufgaben übernehmen, die bisher der leitende Pfarrer schultern musste. Insbesondere geht es darum, Ansprechpartner für alle Mitarbeiter der Pfarreiengemeinschaften zu sein, den Pfarrer in den Kirchenverwaltungssitzungen zu vertreten sowie die Kirchenpfleger in ihren ehrenamtlichen Aufgaben zu entlasten.

In der Sommerausgabe unseres Pfarrbriefs werden Sie Genaueres darüber erfahren, wer diese Aufgabe in unserer Pfarreiengemeinschaft übernommen haben wird.

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Der Angelus für die Weihnachtszeit beinhaltete bisher immer eine Darstellung aller Gottesdienste in der Weihnachtszeit, und auch für die Sternsinger war Platz. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Planung in diesem Jahr nur kurzfristig und der jeweiligen Pandemielage entsprechend geschehen kann. Bitte informieren Sie sich zusätzlich zum gedruckten Gottesdienstanzeiger auch über die Website www.pfarrei-geltendorf.de sowie über die Aushänge an den Pfarrkirchen. Ebenso hoffe ich als leitender Pfarrer auf Ihr Verständnis, dass die Platzbeschränkungen in den Pfarrkirchen Hausen, Schwabhausen, Eresing und Walleshausen strikt eingehalten werden müssen. In der Pfarrkirche zu den Heiligen Engeln wird es in der Weihnachtszeit mehrere Gottesdienstangebote geben, sodass hier keine Voranmeldung notwendig sein wird.

Bei Drucklegung des Angelus war es trotz großer Mühe nicht möglich, eine verbindliche Weihnachtsplanung vorzulegen.

Wenn Sie kurzfristig per E-Mail über die Gottesdienste in der Weihnachtszeit informiert werden wollen, melden Sie sich bitte hier:
redaktion@pfarrei-geltendorf.de.

Pfarrer Thomas Wagner

Wir suchen für den Kindergarten und die Krippe

unserer Kindertagesstätte „Zu den Heiligen Engeln“
Schulstraße 6, in 82269 Geltendorf

- eine Reinigungshilfe (ab sofort)
  Die Stelle umfasst ca. 5 Stunden pro Woche an 2 Tagen pro Woche.
  Die Bezahlung soll auf Minijobbasis erfolgen.
  Zu den Aufgaben gehören:
  Mittagsgeschirr der Kita aufräumen (einmal wöchentlich) Übernahme von Reinigungsarbeiten (Zusatzarbeiten zu den täglichen Reinigungsarbeiten, nach Absprache Urlaubs- bzw. Krankheitsvertretung).
- eine Erzieherpraktikantin/einen Erzieherpraktikanten (SPS 1 oder 2)
  Beschäftigungszeitraum: September 2021 bis August 2022
  Beschäftigungsumfang: Vollzeit.
- Ebenso können Sie sich bei uns melden, wenn Sie im Rahmen der FOS Ihr soziales Praktikum in der Kita absolvieren möchten oder eine Anstellung für ein Freiwilliges Soziales Jahr oder im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes suchen.
- Zudem dürfen auch Kurzzeitpraktikanteninnen und -praktikanten im Rahmen von Schulpraktika gerne in unsere Kitaarbeit hineinschnuppern.

Nähere Informationen über unsere Kindertagesstätte finden Sie unter:
www.pfarrei-geltendorf.de.

Für weitere Auskünfte melden Sie sich gerne bei
Lisa Scholl, Tel.: 08193 9905808.

Erreichbarkeit des zentralen Pfarrbüros

Bei allen seelsorglichen und organisatorischen Anliegen wenden Sie sich bitte an das zentrale Pfarrbüro in Geltendorf, Schulstraße 6,
82269 Geltendorf, Tel.: 08193 950022.

Die Bürozeiten sind:

- Dienstag bis Donnerstag von 09:00 Uhr bis 12:00 Uhr,
- Donnerstag von 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr und
- Freitag von 09:00 Uhr bis 11:00 Uhr.

Es ist auch möglich, einen Termin außerhalb dieser Zeiten zu vereinbaren. Das Büro ist mit einem Anrufbeantworter ausgestattet, der regelmäßig abgehört wird. In der Regel erhalten Sie nach spätestens zwei Stunden einen Rückruf.

Bei Taufanmeldungen, Anmeldungen zu Hochzeiten sowie der Begleitung bei Sterbefällen wenden Sie sich bitte ebenfalls an das zentrale Pfarrbüro.

Taufen, Hochzeiten und Sterbefälle

seit Advent 2019

Geltendorf – Kaltenberg

Taufen:

06.06.2020	Luca Alexander Schalk
09.08.2020	Henry Bruno Theodor von Mengden
29.08.2020	Elias Dölker
12.09.2020	Mathilda Einwich
13.09.2020	Katharina Sophie Brekau
27.09.2020	Vinzenz Bransch
04.10.2020	Luisa Philomena Kostic
17.10.2020	Lise Marie Oberecker

Sterbefälle:

07.12.2019	Gabriele Meder
30.12.2019	Irmgard Hartmann
22.01.2020	Theresia Mayr
24.01.2020	Alfons Scheifele
22.02.2020	Renate Hein-Axenkopf
11.03.2020	Josef Graf
26.03.2020	Elfriede Thurner
01.06.2020	Hermann Fischer
04.07.2020	Bertha Bäuml
11.07.2020	Herbert Böhm
16.07.2020	Harry Fabian
21.07.2020	Rudolf Kern
28.08.2020	Anton Krebs
23.10.2020	Ingrid Bergmoser

Trauungen: keine

Hausen

Taufen:

11.01.2020	Leander Keil
11.01.2020	Mariella Keil

Sterbefälle:

30.12.2020	Barbara Schöpf
01.01.2020	Franz Xaver Scherer
02.10.2020	Erwin Müller
24.10.2020	Veronika Nußhart

Trauungen: keine

Schwabhausen

Taufen:

27.06.2020	Leonhard Benedikt Stark

Sterbefälle:

15.12.2019	Sebastian Popfinger
22.01.2020	Frieda Bauer
15.04.2020	Berta Jost
30.04.2020	Heinrich Jakob
30.08.2020	Elfriede Sedlmair
02.10.2020	Günter Müller
08.10.2020	Adelheid Klas
06.11.2020	Heinrich Goldeband

Trauungen: keine

Eresing – Pflaumdorf

Taufen:

25.07.2020	Sebastian Drexl
08.08.2020	Gabriel Tobias Resch
26.09.2020	Melina Maria Gänsler
11.10.2020	Paulina Lara Jaud
17.10.2020	Max Hassmann

Sterbefälle:

18.12.2019	Ingeborg Spicker
18.01.2020	Erika Streicher
15.02.2020	Heidelies Hütt
27.02.2020	Erich Klotz
06.03.2020	Gerhard Höngdobler
17.03.2020	Franz Rother
28.04.2020	Adolf Reinold
18.05.2020	Maria Glas
20.05.2020	Katharina Greinwald
28.07.2020	Rudolf Albrecht

Trauungen: keine

Walleshausen

Taufen:

16.02.2020	Julia Lisa Piotrowski
01.08.2020	Emilia Weißenbach
05.09.2020	Emilia Lisanne Schlott
06.09.2020	Leon Huber
19.09.2020	Ben Luca Klein
26.09.2020	Thomas Johannes Rill
10.10.2020	Anni Götz
17.10.2020	Felix Tim Kilian
18.10.2020	Dominik Turba

Sterbefälle:

25.01.2020	Josef Matuschok
23.03.2020	Matthias Rauch
09.04.2020	Georg Huber
13.04.2020	Johanna Grasser
18.04.2020	Roman Hoffmann
09.05.2020	Emmerich Schuster
05.07.2020	Eleonora Weber
05.08.2020	Alexandra Geiger
14.08.2020	Anna Lober
18.08.2020	Werner Peischl
07.09.2020	Ludwig Lampl
25.09.2020	Paula Beckmann

Trauungen:

26.09.2020	Johanna und Sigmund Rill

Die Kinderseite

Wie entsteht eine Kirchenglocke?

Habt ihr schon einmal eine Kirchenglocke aus der Nähe gesehen? Hier könnt ihr erfahren, wie sie hergestellt wird.

Ein Gerippe aus Holz und Blech

Als Erstes wird aus Holz und Blech die Glockenrippe hergestellt. Sie zeigt die genaue Form, die die Glocke später auf der Innenseite haben muss. Dann mauern die Glockengießer den Glockenkern. Darauf kommen mehrere Lehmschichten, die mit der Glockenrippe glattgezogen werden. Damit haben wir die Innenseite der Glocke geformt.

Die „falsche“ Glocke

Darauf wird dann aus weiteren Lehmschichten die „falsche Glocke“ geformt. Sie zeigt, wie später die fertige Glocke aussehen wird. Ist die letzte Lehmschicht getrocknet, kann die falsche Glocke verziert werden. Mit Wachs werden ein Segensspruch und Bilder oder Muster auf die falsche Glocke gesetzt. Oben erhält sie zunächst eine „Krone“ aus Wachs. Über die Krone wird die Glocke später aufgehängt.

Der Mantel

Anschließend wird die falsche Glocke wieder mit mehreren Lehmschichten bedeckt, bis sie ganz eingepackt ist. Diese letzte Schicht nennt man „Mantel“. Von innen wird der Glockenkern mit einem kleinen Feuer beheizt, damit die Lehmschichten gut trocknen können. Ist der Mantel fertig getrocknet, wird er vorsichtig abgehoben. Auf der Innenseite haben sich Krone, Schrift und Muster abgedrückt. Die falsche Glocke wird nun vom Kern abgeschlagen. In den so entstandenen Zwischenraum fließt später die flüssige Bronze.

Flüssige Bronze fließt in die Glockenformen

Eingraben, bitte!

Zum Gießen wird die Glocke mit Kern und Mantel in eine tiefe Grube aus Erde und Sand gestellt. Dann wird die Grube mit Erde aufgefüllt. So bekommt die Form beim Gießen keine Risse. Vom Schmelzofen werden dann Kanäle zu den einzelnen Glockenformen gelegt. Am Tag des Glockengusses wird durch die Kanäle flüssiges Metall, die Bronze, geleitet. Sie füllt den Zwischenraum zwischen Mantel und Glockenkern und wird so zur eigentlichen Glocke.

Wie klingt die neue Glocke?

Nach dem Guss muss die Glocke auskühlen. Das dauert eine Woche! Erst dann wird sie ausgegraben, Glockenmantel und Glockenkern werden entfernt. Jetzt kann man die Glocke zum ersten Mal anschlagen und testen, ob sie so klingt, wie sie soll. Passt alles, kann die Glocke zum Kirchturm transportiert, geweiht und aufgehängt werden.

Quelle: „Spatz“ Heft Dezember 2019, Text: Hannah-Magdalene Pink, Don Bosco Medien 2019, In: Pfarrbriefservice.de

Bildersatzrätsel

Ein Bildersatz besteht aus den Anfangsbuchstaben der abgebildeten Gegenstände. Gelesen wird wie bei einem normalen Satz von links oben nach rechts unten. Schreibe die richtigen Anfangsbuchstaben auf die Linien unter den Abbildungen.

Stille Nacht, heilige Nacht – aber Sie können nicht zur Kirche kommen? Dann feiern Sie doch zu Hause! Eine Anleitung dafür (die grünen Seiten 37–40) können Sie einfach komplett dem ANGELUS entnehmen.

Egal, wie Sie das Fest begehen: Das gesamte ANGELUS-Team wünscht Ihnen frohe und gesunde Weihnachten sowie alles Gute fürs neue Jahr!

Impressum

Herausgeber des Pfarrbriefs:
Kath. Pfarramt „Zu den Hl. Engeln“
Schulstr. 6, 82269 Geltendorf
Tel.: 08193 950022
Fax: 08193 950023
E-Mail: redaktion@pfarrei-geltendorf.de

Druck:
Gemeindebriefdruckerei
Martin-Luther-Weg 1
29393 Groß Oesingen
Tel.: 05838 990899
www.gemeindebriefdruckerei.de

Redaktionsteam:
Renate Hyvnar
Karlhorst Klotz
Robert Lampl
Klaus Landzettel (Leitung und Layout)
Gabriele Notz
Yücel Özyürek (Lektorat)
Helga Radek